Der Curiösen MEDICIN Zweyter Theil/

Darinnen die wichtigsten OBJECTIONES Wider den Ersten Theil Gründlich auffgelöset/ Und wie Die Gesundheit Durch Leichte Mittel Zu erhalten/ fernerhin bekand gemacht wird.

LÜNEBURG,
Verlegts Johann Georg Lipper/ 17

Eingang
Zu dem
Andern Theile
Der Curieusen
MEDICIN.

ES ist nicht bald eine Sache/ darinne die Methode, vermittelst welcher aus richtigen Principiis allerley Warheiten gründlich zu entdecken/ mit grössern Nutzen appliciret werden könte/ als in Untersuchung der rechten Mittel/ dadurch man seine Gesundheit gewiß erhalten kan. Weßwegen in dieser Sache einen grossen Theil meiner Meditationen schon längst hierauf gewendet/ und was in einer so schweren Sache entdecket/ vor vieler Zeit mit der gelehrten Welt unter dem Titul einer Medicinæ Corporis, so der Medicinæ mentis

beygefüget/communiciret: Ich habe auch hernach solche noch mehr ausgearbeitet/und in Teutscher Sprache unter dem Titul einer Curieusen Medicin der Welt bekant gemacht: Und da gesehen/daß solche gleichfals sehr beliebet worden/indem man bereit die die dritte Edition hat; So habe fast allezeit bey einer jeden Edition dieselbe mit zwar wenigen/aber wichtigen Warheiten und Exempeln vermehret. Damit ich aber alles dasjenige/was bey diesem Unternehmen glücklich entdecket/fernerhin andern/dieweil es eine Sache von grosser Wichtigkeit ist/auf die beste Weise bekant machen möchte: Als bin ich hierbey mit grosser Behutsamkeit sehr piano fortgegangen/und habe.

Vorerst viele Gelegenheit gesucht/mit Medicis hieraus zu conferiren/bey denen ich nemlich gefunden/daß sie eine rechte Liebe zur Warheit gehabt/un̄ sich durch ihre gewöhnliche Methode zu curiren nicht so præoccupiren lassen/daß sie nicht cordaté ihre Meynung hierüber mir hätten zu erkeñen gegeben/sondern die gewiß ohne Flattirung mir so wol ihre dubia, als auch so viel Gutes/so sie bey

meiner Methode zu curiren befunden/ eröff-
net / als ich fast selbst nicht hätte præsumiren
können. Unter andern hat mich hier in diesen
Landen ein höchstberühmter Practicus und
vornehmer Leib-Medicus selbst gesucht; wel-
chen man animiret hatte/wider dieses Werck
zu schreiben / damit durch dessen authorität
solches gleich in der ersten Blüthe / wie man
zu reden pfleget / ersticket würde. Er hat mir
aber seine Antwort / so er andern ertheilet /
selbst hinterbracht; Wie daß er nemlich in
keinerley Weise solches unternehmen würde;
Massen er vor höchstschädlich hielte/daß man
Leute/ die es so redlich meyneten / und sich mit
Fleiß angelegen seyn liessen / so wol was sie
an sich selbst als auch bey andern gut befun-
den/dem Publico candidè zu communici-
ren / mit solchen Undanck lohnete; Da hier-
mit auch verursachet würde / daß viele andere
hierdurch abgeschrecket / das Gute / so sie
gleichfals nützlich entdecket / der Welt entzö-
gen. Er seines Ortes wünschete vielmehr/daß
viel dergleichen Leute gefunden würden / die
auf ihre Gesundheit selbst wol acht hätten /
und was sie an sich selbst erführen / dem Pu-

 bli-

blico nach der Warheit redlich communiciren wolten: So zweifelte er nicht / daß man in weniger Zeit einen ungemeinen Nutzen in der Medicin hierdurch erhalten würde: Uberdiß wäre er mit dem Meisten / so darin enthalten / selbst conform. Wie er denn viele Exemplaria von dieser curieusen Medicin sich erkauffet / und seinen Patienten mitgetheilet / theils auch recommendiret hätte. Endlich gebe er insonderheit mir gäntzlich Beyfall in demjenigen / welches man ihm als das aller odieuseste vorgestellet / daß nemlich die purgantia pure Giffte wären. Daher er allen seinen Patienten dieselbige höchst dissuadirete / und sie solche auf ihr eigen Verlangen nicht anders als mit höchster repugnanz gebrauchen liesse: Auch gewiß versichert wäre / daß / wenn man die jenigen eröffnen solte / welche starcke Purgationes gebraucht / der Magen und die intestina würden wie verbrant / oder sonderbar verändert aussehen. Dabey er mir auch ein Scriptum eines Leib-Medici, der gleicher Gedancken gewesen / zeigete. Dieser hat seinen Fürsten / welcher ihn durch producirung was die purgantia vor böse und

extra-

extraordinaire Sachen von ihm bracht/ eines andern convinciren wollen/repliciret/ daß solches sich mit nichten bey ihm befunde/ sondern durch die purganz verursachet worden; Auch solches evidenter dargethan; indem man etlichen Cammer-Dienern/so vollkommen gesund gewesen/solche Purgation eingegeben/und gleicher effect hierauf erfolget. Ein ander Medicus, so eine grosse Praxin hatte/ und nicht minder ein Grund-ehrlicher Mann war/sagte mir/nachdem ihm diese Curieuse Medicin durchzusehen mitgegeben: daß er so gar diese Sachen approbirte/ auch vor vieler Zeit gleichförmige Gedancken gehabt/und solche in conferentz mit andern Medicis offt frey eröffnet/daß er glaubte/es würden ihm viele vor den Author dieses Scripti halten. Und so könte annoch viele Sachen beybringen/ die mich in meinen Gedancken sehr gestärcket: Absonderlich was berühmte Practici in ihren Scriptis selbst frey bekant; davon nur gelesen werden kan/ was Bontekoe, Overcamp, Blancquart, u. a. gedencken/wenn sie von Schweiß-treibendẽ Medicamentis raisonniren: und wie in der

Medicin das vornehmſte darauf ankomme/ die Säffte des Leibes in ihrer gehörigen Qualität und Circulation zu erhalten. Dieſe ſind nun ſelbſt Medici geweſen/ ſo von dem ordinairen Wege der Praxis weil ſolcher ihnen keine Satisfaction gethan/ abgewichen/ und nach vielen Uberlegen/ ohne zuwiſſen/ was ich vorgehabt/ meiſtens endlich auf meine principia gefallen. Doch habe diß durchgehends bemercket/ daß nachdem man in vorigen ſeculo angefangen durch klare und deutliche Concepte von allem zu raiſonniren/ man in der Theorie der Medicin ſo weit avanciret/ daß die alten berühmten Medici der Neotericorum ihre Bücher faſt nicht mehr verſtehen würden; wenn es aber zur Praxi kõmt/ weil allhier die præoccupationes und vielleicht auch andere Urſachen noch allzuſtarck ſind: So iſt man vielmahl wieder auf ſo ſeltzame Wege verfallẽ/ daß man ſich bey ſo hellẽ Lichte billig verwundern muß. Dañenhero

Zum andern in meiner Methode zu curiren weit mehr befeſtiget worden/ wenn ich obſerviret/ was ſich bey andern ereignet/ die derſelben redlich gefolget: wie ſie nemlich ſehr

wenigen Kranckheiten unterworffen gewesen; wie bald sie sich selbst helffen können/ wenn sie etwas vermerckt daß ein starck indicium einer bald darauf folgenden Kranckheit gegeben; wie schwer sie andern/ so sie wieder auf die alten Wege leiten wollen/ hernach gefolget; als die der Gewißheit dieser Methode durch eine so schleunige und sensible Hülffe allzuwohl versichert gewesen. Nur ist zu beklagen/ daß die Welt hierbey meistens ist/wie ein voller Mensch/ hilfft man demselben auf der einen Seite auf das Pferd/ so fället er auf der andern wieder herunter. Denn wenn viele sehen/ daß man sich selbst so leicht helffen kan/ so indulgiren sie ihren Appetit allzusehr/ begehen auch andere grosse excesse; dieweil sie glauben/sie wollen sich schon/wie vormahlen/ geschwinde wieder helffen: Und da kan sich leicht so viel häuffen/ und allerhand Symptomata zuschlagen/ daß man unvermuthet geschwinde verlohren gehet: und diß wird hernach von Ignoranten dieser guten Methode zugeschrieben. Und die ihr Interesse hierbey haben/ leiten andere leicht wieder auf vorige gewöhnliche/ aber schädliche Wege/ das

vornehmste/ so hierbey bemercket/ ist/ daß besonders Kranckheiten/ welche den Medicis viel zuthun machen/ hierdurch geschwind und gewiß aus dem Grunde gehoben werden/ wie würcklich zuersehen gehabt an denen/ die mit der Colica/ schweren schwindsüchtigen Husten/ hefftigen Kopff-Schmertzen/ anhaltenden Fiebern/ grossen Geschwulsten an Beinen und Schenckeln/ grosser Heischrigkeit mit vielen catharris, stets anhaltenden ructibus oder Schlucken/ und andern Zufällen geplaget gewesen/ und sich bereit viele Zeit hiermit geschleppet hatten. Aber wie dem allen/ so sind wenige/ die solchem recht gebührlich folgen/ oder man müste stets bey sie anwesend seyn/ damit sie nicht wieder ausschreiten/ und wenn es hernach unglücklich abläufft/ die Schuld andern beylegen. Ich wil nur ein Exempel anführen/ welches aber sonderbar und wol zumercken ist: Es war ein Mann von sehr gesunder und völliger Complexion, der verfiel in ein Fieber mit einem sehr starcken Paroxysmo. Ich verwunderte mich bey einer Visite, wie er so verändert aussahe; als aber die Ursache vernahm/ und

aus vielen Umständen urtheilete/ daß es lange bey ihm anhalten würde: Er aber ungemein occupat war/ und dessen gerne geschwind entlediget seyn wolte/ und also besorgliche Gedancken seinetwegen hatte: So ließ mich aus Liebe zu ihm verleiten/ und sagte/ wie daß ein Remedium wüste/ so mir noch niemahls fehl geschlagen. Er war höchst-begierig/ solches zu wissen. Ich sagte ihm alles so deutlich und umbständlich/ als es nur möglich. Er gebrauchet sich dessen; vergisset aber einen Umstand/ und appliciret es gantz anders/ wie bald gedencken will/ doch mit glücklichen succeß. Ich besuchte ihn in wenig Tagen hierauf; da erzehlete er mir mit Freuden/ wie er seines Fiebers nach meiner Methode gäntzlich quitt worden: Ich war begierig/ es zu vernehmen/ worauf er referirte: daß er etwann 2. Stunden vorhero/ ehe der Paroxismus kommen sollen (da ich ihm doch expresse hinterbracht/ wenn man am weitesten davon entfernet wäre) sich in ein warmes Bette zum Schwitzen eingeleget/ auf die Art/ wie es verlanget: welches auch so wol erfolget/ daß alles an seinen Leibe geflossen. Wie er

etwann anderthalb Stunden so gelegen / so hätte der Schweiß mählig nach und nach / ob er gleich in gleicher Wärme geblieben / nachgelassen: welches ihn sehr wunder genommen / (ist wol ohne Zweifel der Paroxysmus febrilis gewesen / hat aber nicht zu solchen Kräfften kommen können.) Er hätte dennoch also über 3. Stunden continuiret: Es wäre ihm nicht kalt gewesen / auch nicht recht warm: Alsdenn wäre er wieder mählig sehr warm worden / und hätte eine gute Stunde / wie anfangs geschwitzet: Sich alsdenn gradatim heraus gemacht / und sich hierauf sehr wol befunden; auch biß dato keinen weitern Anstoß von eintzigen Fieber gehabt. Daher nun leicht zu urtheilen / wie bald es auch übel ablauffen können / und daß zum wenigsten bey andern man sich der Gewißheit dieser Methode nicht so wol versichern kan: Dieweil sie selten solcher gäntzlich in allen Umständen Folge leisten. Dannenhero

Drittens die allermeisten und besten Proben solcher Methode an mir selbst erfahren; Wie denn nunmehro dabey etlich und 30. Jahren solcher gefolget / mich / obschon nicht

mei

mei juris bin / fast stets hin und wieder seyn muß / bald auf den Lande / in den Städten bey Land-Tägen oder bey Hofe / auch übrigens keiner starcken Constitution bin / mich dennoch keine anhaltende Kranckheit / wie andere / befallen; und so ja ein Zufall mich betroffen / so habe durch diese offtgedachte Mittel demselbigen so wol zu begegnen gewust / daß in etlichen Stunden oder sehr wenig Tagen gäntzlich hierdurch befreyet worden: Ja selbst / da ich etwas über 40. Jahre geschritten / und bey mir befand / daß die gewöhnlichen Kräffte wolten nachlassen / und das Alter anzufangen schiene: Hierauf aber das Haupt und Füsse besonders bey Nacht sehr warm hielt / mich eines Brustlatzes zu bedienen anfieng / in dem Winter aber eines gantzen Unter-Kleides mit Baumwolle / durchfüttert / und sonst mich vor der Kälte so in acht nahm / daß auch in den grösten Winter auf der Post weder an Händen noch Füssen eintzige Kälte verspührete; hernach gradatim, wie die Hitze des Jahrs wuchs / solches Unterkleid ablegte: So habe mich gleich wieder redressiret. Und nachdem also auf glei-

che weise continuiret / bin ich mir fast wie jünger vorkommen / so daß recht sonderbare Symptomata sich bey mir ereignet / und daß nunmehro / da mein 50. Jahr schon um etliche Jahre überschritten / ich GOTT Lob! in solcher Gesundheit und Kräffte bin / dergleichen in meinen 25. Jahre nicht genossen. Dessen allen aber ungeachtet / was ich von andern Medicis hiervon gehöret; von denen / so diese Methode gebraucht / gesehen; auch an mir selbst gutes erfahren: So gestehe dennoch candidé, daß bey dieser Methode zu curiren / wie solche in der curieusen Medicin eröffnet considerable objectiones zu machen sind. Dahero habe mir vorgesetzt (nachdem ziemliche Zeit hingehen lassen / alles desto besser durchzusehen) voritzo die wichtigsten Objectiones selbst zu eröffnen / selbige hiernechst gründlich aufzulösen; und hierdurch einen höhern Grad der gelehrten Welt so wol in præcavirung / als Wegtreibung der Kranckheiten bekant zu machen.

Anderer Theil Der CURIEUSEN MEDICIN.

WEr sich die Mühe gegeben/ die Medicinam corporis mit gehöriger attention durchzugehen/ der wird ohne Zweifel wider derselben ungewöhnliche Methode zu curiren viele Objectiones formiret haben/ welche billig zu removiren. Dannenhero hiermit dasjenige/ was vermuthen kan/ das man etwa raisonnablement entgegen setzen möchte/ selbst zu eröffnen/ und gründlich auffzulösen mich befleißigen wollē. Unter dergleichen Objectionen nun dörfften vielleicht folgende seyn.

OBJECTIO I.

MAn könte objiciren: Es wäre zwar eine höchstnöthige Sache/ darauf zu dencken/ wie man durch sichere Mittel die Gesundheit erhalten könne/ und weil nicht alles auf einmahl bekant wird/ bey einer grössern Erkäntniß und Erfahrung stets bessere Mittel zu suchen/ wie man selbige so wol erhalten/ als wenn sie verlohren/ geschwind wieder herstellen möge: Aber das sey eine so schwere Sache/ und erfordere eine so grosse Arbeit/ daß viele Secula hierzu gehöret haben/ und sey doch noch lange nicht alles bekant. Wäre also nicht eines einigen Mannes Werck/ noch weniger eines Menschen so von der Medicin keine Profession macht; welcher also dessen/ was bereits so wol in der Theorie als Praxi vortreffliches erfunden/ nicht die geringste Wissenschafft hätte.

Antwort.

Hierauf gebe dieses zur Antwort.

1. Daß ich die Gelegenheit/ so ich gehabt/ in Erkäntniß der Warheit fortzugehen/ nie versäumet. Dannenhero auch/ als ich auf der Academie in Leyden bey einem Medico logiret/ selbige Gelegenheit ergriffen/ und nicht allein nebenst meinem gewöhnlichen studio, so einem Politico nöthig/ über die Institutiones Medicinæ damahls bey des hoch-renomirten Herrn Sylvii Zeiten ein

Colle-

Collegium, wie gebräuchlich / gehalten; sondern auch bey dem berühmten Herrn Drelincourt ein Collegium Anatomicum, da zugleich alles / was von den Neotericis damahls entdecket / durch viele Sectiones klar angewiesen ward / gäntzlich absolviret; Ubrigens alda einen solchen Grund in Praxi Medica geleget / daß ich gar expedit viel Recepte nach den gegebenen Signis diagnosticis einer Kranckheit hinschreiben konte: Mich auch zur selbigen Zeit bedüncken ließ / ich hätte mir hierdurch was grosses acquiriret. Hernach auf Reisen habe wiederum die beste Gelegenheit gehabt / mir dieses studium ferner bekant zu machen. Nach Vollendung derselbigen habe in diesen Landen / wenn bey Hofe zuthun gehabt / bey einem berühmten Practico logiret / da denn viel Conversation mit ihm in diesen Sachen gehabt / und mich seiner schönen Bibliothec bedienet / daß nicht bald was excellentes in re medica wird heraus kommen seyn / welches nicht mit grossen Fleiß durchgegangen: Wie denn auch biß dato solches continuire. Wil also glauben / daß bey denen /

welchem-

welchen solches recht bekant/ nicht eben vor einen gäntzlichen Ignoranten in der Medicin paßiren werde. Und ob zwar in der Curieusen Medicin keinen Schein einer solchen Scienz gegeben/ und von dergleichen Sachen nichts groß erwehnet: So habe es theils gethan/ damit alle Lectores solches wol verstehen könten/ und also der Nutz grösser wäre/ als wenn ich viel Terminos Artis gebraucht hätte/ die nur den Gelehrten in re Medica bekant sind: Theils weil nicht vorhatte/ die Wege der Medicorum andern vorzutragen/ oder groß zu widerlegen; sondern nur das/ was ich selbst vor das richtigste befunden/ andern/ wie erwehnet/ kürtzlich und auf solche weise vorzutragen/ daß es durchgehends assequiret werden könte.

2. So bin dieser festen Gedancken/ daß wenn wir nur den rechten Principiis Physicis folgen wolten/ und also noch mehrere und genauere Erkäntniß von der Machina unsers Leibes uns acquirirten: Die Medicin würde nicht so schwer fallen/ und weniger Zeit erfordert werden als man dencken solte/ solche in grosse perfection zu setzen.

Massen

Massen in diesen vergangenen Seculo man so viel avanciret / als durch viele vorige nicht geschehen: Aber die Præoccupationes der falsorum principiorum und der Eigennutz thun den grösten Schaden hierbey / und verursachen hierinnen die meiste Arbeit. Besonders kommt hierzu (welches nicht à parte Artis, sondern der Subjectorum die Schwerigkeit vermehret) daß der Mensch selbst so unordentlich lebet / und so viel Künste erfunden worden / dem Appetit ein Gnügen zu leisten. Dahero es nunmehro schwer fället / bey solchen Umständen allzeit richtige Hülffe zu thun: Da hergegen es gantz leichte seyn würde / die Praxin Medicam zu exerciren / und alles was Hülffe schafft / zu erfinden / bey andern Nationen / die keine grosse Varietät in Essen und Trincken haben. Wie uns Mr. Rochefort von den Americanern in den Antillen-Insuln gründliche Nachricht ertheilet: Welche auch so grossen Nutzen hiervon haben / daß sie / wenn sie nicht in der Jugend versterben / hernach ordinair über 100. Jahre leben / bey 90. Jahren noch Kinder zeugen / und gemeiniglich / wenn sie

über

über 100. Jahr noch schwartze Haare haben: ja sehr viele ihr Leben auf 250. und mehr Jahre extendiren. Wie denn dieser Autor referiret/ daß kurtz vor der Zeit/ da er dieses geschrieben/ noch Indianer verhanden gewesen/ so bey der ersten Ankunfft der Spanier in diese Lande sich anwesend befunden. Welches leicht zu glauben; denn er gedencket eines Mannes/ mit welchen andere geredet/ der seine Familie biß in das 5te Glied gehabt.

3. Glaube ich dennoch vor gewiß/ daß wenn einer gleich nach dem ersten Satz meiner Beantwortung eben keine grosse Gognitionem rei Medicæ hätte (welches die meisten nur desto mehr præoccupiret/ daß sie nicht leicht auf die rechte Methode fallen) und nur durch richtige und gute Principia zu raisonniren wüste/ nach dem 2ten Satze; und gäbe endlich drittens durch klare und convincirende experientien recht wol acht auf sich und andere/ was zusagte oder nicht: So würde er hernach sich selbst und andern mehr zu helffen wissen/ als kein Medicus leicht zu præstiren vermag: Insonderheit

heit Leuten/ die sich selbst wol zu regieren wüsten/ vor welche (nicht vor Leute/ so allen excessen ergeben) absonderlich diese curieuse Medicin verfertiget. Können nun obbemeldte Americaner/ ob sie gleich in Medicinischen Sachen keine grosse Erfahrung haben/ dennoch in weniger Zeit durch eigene experienz erlernen/ was ihnen dienlich oder nicht/ und bloß hierdurch nebst den einfältigen Speisen und der guten Motion/ so sie brauchen/ ein so hohes Alter erhalten: Warum solte man nicht gleichfals zugeben/ daß ein Mann/ der nicht ohne gäntzliche Cognition der besten Sachen/ so in der Medicin bißher bekant worden/ ist; Und überdiß in klaren und deutlichen concepten zu raisonniren viele Zeit angewand/ auch was recht nützliches hierinnen vor andern entdecken könte? Nicht zwar vor Debauchanten/ die gleichsam stets in excessen schwimmen/ und täglich nur Künste darinnen ausfinden/ vor diese werden Medici und Chirurgi in vielen Seculis nicht erfinden/ wie hierbey allzeit zuhelffen ist: Sondern vor solche Leute/ die der gesunden Vernunfft Gehör geben:

Ab-

Absonderlich vor Gelahrte/ die gute Studia excoliren/ nicht sui juris sind/ und bey so grosser Varietät des Essens und Geträncks fast keine Motion groß haben. Ich solte vermeynen wenn man die Sachen solcher gestalt consideriret/ daß es gar wol möglich; und glaube/ daß in der Curieusen Medicin der Weg hierzu ziemlich deutlich eröffnet worden. Aber man wird vielleicht fortfahren und ferner einwenden:

OBJECTIO II.

Ich hätte ja auch selbst erwehnet/ daß meine Gedancken nicht eben vor die unfehlbare Warheit ausgäbe/ sondern nur vor solche/ die einen grossen Schein der Warheit hätten: In der Praxi Medica aber müsse man der remediorum gäntzlich versichert seyn/ die Leute gewiß vollkommen zu curiren.

Antwort.

Meine wenige Antwort hierbey ist diese:

Ich wil nicht weitläufftig fallen/ auszuführen/ ob nemlich die Herren Medici ihrer remediorum im curiren so gantz gewiß versichert seyn. Es ist dieses eine allzu delicate Materie/ welche nicht gerne touchire. Aber

meine eigene Sachen zu defendiren / so ist gewiß / daß diese Sache von solcher Natur ist / daß man darinne die gäntzliche Warheit zu haben sich nicht wol rühmen darff oder kan; Bey solchen Umständen nemlich / da eine allzugrosse Menge der recipiendorum verhanden ist / welche die Leute täglich geniessen / und da offt in einer eintzigen Speise / wie sie die Köche zurichten / so viel ingredientia sind / daß es schwer seyn würde / hier etwas richtiges zu determiniren / oder würckliche demonstrationes von allen zugeben / und so muß man freylich wol mit dem jenigen / so hier einen grossen Schein der Warheit giebet / zufrieden seyn. Dieweil aber auch gewiß / daß unter den Sachen so eine grosse probabilität haben / es sehr viel gradus giebt / und daß man das jenige billich andern vorziehet / was einen weit höhern Grad vor andern hat; Dieses aber nur allein dasselbige ist / welches durch mehrere rationes und experienz befestiget wird: So wil zwar vorjetzo nicht repetiren / was in der curieusen Medicin von meiner Methode zu curiren bereit referiret / auch nicht was hierinnen

Anfangs in gleichen intent vorgebracht: Aber ich zweifele sehr / daß jemand was vorbringen werde / welches durch so viel und wichtige rationes nebst einer so grossen Menge der experientien so wol corroboriret ist / wie das jenige / so ich bereit public gemacht. Und sehe also nicht / warum solches nicht unzehlbaren andern Sachen / welche weder in der raison noch experienz gegründet / weit vorzuziehen sey / ob es gleich nicht demonstrationes, sondern nur sehr wahrscheinliche Gedancken sind. Diese Sache durch ein Exempel noch klärer vorzustellen / wil ich die passionem colicam annehmen. Bey diesen schweren Zufalle habe ich viel Leute sehr grosse Schmertzen sehen ausstehen / was sie auch vor Medicamenta gebraucht: Und offt verspühret / daß sie gar crepiren müssen. Ich hergegen habe durch meine Methode diesen Zufall gantz vollkommen gehoben / daß es mir niemahls fehl geschlagen: Und zwar in so kurtzer Zeit / daß die Patienten versichert / innerhalb einer Stunde solten sie hiervon liberiret seyn: Wie auch allezeit erfolget. Dieweil nemlich observiret / daß

allein

allem Ansehen nach die passio colica von nichts anders entstehet / als daß bey dem Essen und Trincken solche Sachen zusammen kommen / welche die Verdäuung hindern. Hierdurch nun werden viele flatus excitiret / welche durch extendirung der intestinorum sehr sensible Schmertzen causiren: Und alsdenn / wenn sich solche sehr häuffen / und keinen exitum haben / durch so starcke tension eine læsion verursachen / welche ob continuum motum peristalticum schwer zu curiren; so daß bißweilen das miserere und der Tod darauf erfolget. Meine Cur hierbey ist diese: Wenn ich Leute an dieser Passion zu Bette in grossen Schmertzen angetroffen / so habe sie erstlich auffstehen / und sich wol ankleiden / auch die Kleider feste zuknöpffen lassen / damit der Leib wol geschlossen / und also die extension der flatuum wol cohibiret würde. Vors andere habe sie über die Kleidung einen Schlaff-Rock anziehen; und sich drittens in ein wol zugedeckt Bette einlegen lassen / damit durch extraordinaire Wärme die Verdäuung fortgesetzet / und die flatus aus dem Leibe getrieben worden.

Hierauf habe eine Sand-Uhr umgedrehet. Bey einer guten Viertel Stunde haben die Patienten keinen Schmertzen mehr gefühlet. Bey der andern und dritten Viertel Stunde sind starcke ructus, viele flatus per inferiora, ja auch einmahl bey einer sehr starcken passione colica ein Brechen erfolget; In der vierdten Viertel Stunde haben sie sich so wol befunden/daß sie bereit wieder aufstehen wollen; Welche Zeit aber dazu angewendet/daß sie sich nach und nach per gradus auskühleten: Und sind solcher massen vollkommen davon liberiret gewesen. Ich habe an mir selbst dergleichen offt und mit gleichen Succeſs probiret/ auch so gar/ da mir bekant/ daß Leute auf fettes Schöpsen Fleisch mit Kohl gekocht/ gleich anfangs bey der Mahlzeit einen starcken Trunck braun Bier gethan/ hierauf eine so grosse passionem colicam bekommen/daß sie/alles angewandten Fleisses der Medicorum ungeachtet/ in 3. Tagen crepiret: So habe die Gewißheit meiner Cur zu probiren/ mich eben dergleichen zu thun unterstanden; aber mir hierdurch eine sehr starcke passionem Coli-

Colicam erwecket. Allein so bald excessive Schmertzen verspühret / bin obgedachter Methode nach in einer Stunden Zeit gäntzlich davon befreyet worden. Ob nun zwar alles diß vor keine unfehlbare Warheit angeben kan / und keine richtige demonstration davon habe / daß diese Cur allezeit so bald und gewiß erfolgen würde; so hat doch diese Sache / angeführter Ursachen / und experientien wegen einen so grossen Grad der probabilität / daß nicht sehe / warum man selbigen nicht ehe als andern Sachen / die dergleichen nicht haben / folgen solte. Da überdieß durch Medicamenta offt noch mehrere flatus, und also nur übel ärger gemacht wird.

OBJECTIO III.

WEnn man auf die Gedancken geriethe / einen gantz neuen Weg zu gehen / würde man sich selbst in die gröste Gefahr setzen. Denn wenn gleich solche Methode in etwas in gewissen Sachen angienge / wie bald könten solche Zufälle vorfallen / darauf man nicht gedacht / oder auch nicht darvon wüste: Und da würde man seine Methode als Universal, die sie doch nicht wäre / appliciren wollen: Und sich also selbst wie man zu reden pflegt / um den Halß bringen.

Antwort.

Ich gestehe gerne/ daß diese Objection eine wichtige instanz sey; weil hierzu noch kommt/ daß man die meisten Proben vieler Sachen mit Gefahr (wovon in folgenden ein mehrers) an sich selbst versuchen müste: Jedennoch hoffe alle diese difficultäten so wol zu superiren/ daß wenn man sich mir zu folgen resolviret/ alles gäntzlich wird gehoben seyn. Ich habe/ um allen diesen vorzukommen/ mir die berühmtesten Lectores Practicos wol bekant gemacht/ damit/ wen̄ mich ein singulairer Zufall beträffe/ ich gleich durch Nachschlagen mich Raths erhohlen könte: Uberdieß habe mir zwey berühmte Practicos zu Freunden erwehlet/ mit denen von dergleichen Sachen frey raisonniren kan: Damit ich solche gleich consuliren/ und wenn der eine nicht anwesend/ den andern/ so es die Nothdurfft erheischte/ zu mir erfordern könte. Hoffe dannenhero/ weil mich hierinnen wieder zu den Herren Medicis wende/ und andern/ so sich dieser curieusen Medicin bedienen/ ein gleiches treulich anrathe: Sie werden sich mit dieser Antwort

wort befriedigen. Damit man mich aber wol assequiren möge / in was vor Masse alles solches geschehen solle; und hierbey alle nöthige præcaution nicht unterlassen werde: So wil mit unterschiedenen Exempeln alles erläutern / und anweisen / wie mit meinen eigenen Beyspiel vorgegangen. Ich hatte einsten diesen Zufall / daß ich das so genannte Fröschel bekam / dadurch einem die Zunge auf eine ungereimte Weise mit Schmertzen aufschwillet / daß man fast nicht reden kan. Ich schlug gleich einē berühmten Practicum, so bey der Hand hatte / auf / welcher so beliebet / daß wir schon etliche Editiones von ihm haben. Er raisonnirte sehr wol hiervon / daß solches von einer grossen Viscosität der Salivæ, und dessen daher gehemmten Circulation entstünde. Es kam mir auch überdiß sehr wahrscheinlich vor / daß die prima causa bey mir hiervon entstanden / weil über Jahres Zeit fast täglich viel Zucker bey Caffée oder Thée mich bedienet: doch lasse dieses dahin gestellet seyn. Aber so gut dieses Medici Theoria war / so war hingegen die Praxis hauptbeschwerlich und gefährlich;

indem er verlangte/ daß man die Zunge etwas aufschneiden lassen solte/ um diese Circulation zu befördern: Und gab hernach Recepte/ wie man solche wieder heylen solte. Ich überlegte alles wol/ hielt mich in meinen Bette ruhig und warm; kunte nicht groß essen noch trincken/ nahm also nur Fleisch-Brühen warm zu mir/ und ließ warm Wasser machen/ welches allezeit so lange im Munde hielt/ als die Wärme verspührete. Hierdurch diluirete ich die Salivam, und beförderte dessen Circulation so wol/ daß sie in unglaublicher Menge fortgieng/ und ich solcher gestalt iñerhalb 3. biß 4. Tagen gäntzlich hiervon befreyet war. Hätte ich aber bey diesen Medico etwas angetroffen/ so raisonnabler gewesen/ ich würde nicht renuiret haben/ solchen zufolgen. Zu einem andern Exempel kan dieses dienen: Als ich einsten eine Zeitlang gantz mäßig gelebet/ indem fast stets mei juris gewesen/ befand mich frühe bey dem Erwachen sehr übel auf: Darauf ein starckes brechen mit einem Paroxismo febrili sich einstellete. Ich ließ gleich den Medicum erfordern/ bey welchem damahls

logir-

logirte/ und raisonnirte mit ihm hieraus. Ich glaubte/ daß mir die Ursache dessen bekant wäre/ wie in folgenden referiren werde. Er aber war anderer Gedancken/ und da er sahe/ daß es zu einem Tertian-Fieber ausschlug/ welches sich über den andern Tag eben in derselbigen Stunde mit gleichen Symptomatibus wieder einstellete/ so ist unglaublich/ wie mich dieser Mann/ aus grosser Liebe zu mir forcirete/ medicamente zu gebrauchen; dieweil er vorgab/ alle Signa wären hier lethal, und könte er mich versichern/ daß besonders dieses Jahr ihm alle Patienten/ die er sonst gar leicht an Fiebern zu curiren wüste/ am Tertian-Fiebern gestorben wären. Ich danckte ihm hertzlich vor diese gute Nachricht/ und sagte: Nunmehro würde er mir pardonniren/ etwas von ihm zu brauchen; denn hieraus sehe ich klar/ daß er die wahre Methode bey seinen Patienten nicht angewand hätte; und also möchte mir ein gleicher Zufall begegnen. Er solte mich nur meinen Principiis und Methode folgen lassen/ er würde sehen/ wie alles so wol würde. Er war sehr bekümmert hierbey und besuchte

mich fleißig. Mein febrilischer Paroxismus stellte sich zum 3ten mahl mit obigen Umbständen des Erbrechens wieder ein; da doch aller Mäßigkeit in Essen/Trincken und andern Umständen/ nach der curieusen Medicin in acht genommen. Hierauf fand sich an dem Tage/ da frey war/ eine ziemliche Diarchæa, welche bald curirte/ wie unten gedencken werde: Und darauf legte mich zu schwitzen wol ein. Wie der Medicus wieder zu mir kam/ so referirte dieses/ und daß nunmehro glaubte/ gäntzlich von diesen Fieber befreyet zu seyn. Er hingegen machte sich noch besorglichere Gedancken/ und nahm diß auch als ein Signum lethale an/ so auch bey seinen Patienten sich meistens befunden. Ich sagte/ ich wolte noch diesen Tag abwarten/ da der Paroxismus wieder kommen solte; und wo es erfolgte/ so wolte mich gewiß seiner Medicamente bedienen. Er war hierüber voller Freuden; Ich aber noch vielmehr: Massen das Fieber gäntzlich ausblieb/ und wurde hierauf völlig restituiret/ daß gleich wieder ausgehen konte. Ich wil aber noch ein Exempel anführen/ da mich

eines

eines Medici seiner Medicamente gantz gerne ohne repugnanz bedienet habe. Ich war an einem Orte/ da man nebst dem Weine ein starck braun Bier hatte/ da wol bey 2. Jahren nichts anders als weiß Bier/ so mir wol zusagte/ getruncken hatte; dieweil bey dem braun Bier der Hopffen/ so darinne die Bittrigkeit verursacht/ und sehr schläffrig macht; die braune Farbe aber/ so von übriger starcken Darre herkommt/ bey mir obstructiones causiret. Nachdem aber gleichwol dieses braune Bier 2. Tage getruncken/ befand ich gleich Schmertzen circa regionem Renum, und eine difficultatem mingendi: Hernach als bey anfang des Mittag-Essens guten Appetit hatte/ aber eine sehr unverdeuliche Speise zuerst vorkam/ so mäßigte mich zwar im Essen/ und tranck nur einen guten Wein zu besserer Verdauung hierauf; befand mich aber gleich zu Ende der Mahlzeit nicht wol: weswegen mich zu Bette legte/ und nachdem eine gute Stunde geschlaffen/ so stellte sich ein sehr starckes brechen ein/welches denselbigen Mittag bey 10. mahl continuirete/ auch was

unverdaulich zuletzt noch mit heraus kam/ welches man nicht leicht dencken solte. Weil denn diß bey den dritten Tag continuirete/ daß/ was auch mäßig zu mir nahm/ alles durch dreymahliges Brechen des Morgens/ Mittags und Abends/ wieder von mir gieng; hierbey circa Lumbarem regionem sehr grosse Schmertzen hatte/ mit wenigen und sehr hoch colorirten uriniren: Konte auch wegen der grossen Schmertzen nicht lange im Bette liegen; sondern nur sitzen/ am meisten muste gehen/ weil alsdenn die gröste Linderung empfand. Dieser anhaltenden Ursachen halber/ und da nichts zu geniessen vermochte/ indem mein ordinair Geträncke/ davon in der letzten Objection gedencken werde/ auch nicht bey Handen haben konte: So erforderte meinen andern Medicum, welcher nur etliche wenige Meilen entfernet war/ nebst schrifftlicher umständlichen notificirung der sich bey mir befindlichen Symptomatum. Er stellte sich den andern Tag bald ein/ und fand mich annoch in gleichen übeln Zustande. Wir raisonnirten anfangs von diesem Zufalle/

da ich der Gedancken war / daß es von dem Nieren-Stein herrührte / obwohl bißher nicht die geringsten indicia hiervon gehabt / als daß ich vor kurtzer Zeit bey einer Verrenckung im Rücken auf eben der lincken Seite circa renem sinistrum grosse Schmertzen erlitten / nebst excitirten Brechen und gleichen Symptomatibus: welches jedoch nicht über einen Tag anhielt. Aber der eventus wieß / daß dieses Herrn Medici seine Gedancken besser zutraffen / welcher es vor nichts anders als eine grosse Stagnation des Urines / und grosse indisposition des Magens hielte. Er eröffnete mir seine Cur hierbey / und stund mir sehr wol an / daß er keine Medicamenta alternativa gebrauchẽ wolte; dieweil er sagte: Er wüste wol / daß ich dergleichen nicht liebte / wie er denn auch selbst gantz nichts davon hielte: Er wolle aber blosse digestiva brauchen / um die indisposition des Magens zuheben. Ich war mit allen diesen gäntzlich accord, obschon bey etlich und dreyßig Jahren kein eintziges Medicament gebrauchet hatte / besonders weil mir bekant / woraus sein Medica-

ment gieng; nur daß mir von ihm die præparation eines gewissen Getränckes ausbat/ welches ihm wol bekant/ und ich bißhero nichts vortrefflichers befunden hatte; wovon unten an seinem Orte ein mehrers folgen wird. Er bereitete mir dasselbige gleichfals selbst. Nachdem also sein Medicament in einer Hüner-Brühe eingenommen/ und 2. Stunden hernach mein Geträncke: So spührete gleich eine sensible Hülffe; Es blieb alles bey mir; der ordinaire cursus der Natur fand sich noch den andern Tag mit grossen und besser-colorirten uriniren wieder ein: Daß hierauf den dritten Tag wieder zur Taffel gehen/ und hernach meine Reise fortsetzen konte/ auch wieder zu meiner vollkommenen Gesundheit/ wie ich vorhero genossen/ gelangte. Wenn also andere mit solcher præcaution diesem meinen Exempeln bey gleichen Zufällen/ allwo die eröffnete Methode meiner curieusen Medicin nicht zulangte/ folgen wolten: So würde diese objection von keiner Krafft mehr seyn.

Es sind aber die bißherigen Objectiones meist wider denjenigen formiret worden/ der

einer neuen Methode zu curiren sich unterfänget: Aber man könte auch ferner wider die Methode selbst wichtige Instantien geben/ und etwann folgender massen opponiren:

OBJECTIO IV.

MAn müste bey der Medicin nicht allein darauf dencken/ wie die Kranckheiten selbst zu vertreiben/ sondern auch wie selbigen wol vorzukommen. Und da häufften sich solche mählig/ und setzen lange vorher die fundamenta hierzu/ ehe sie würcklich ausbrechen: Solcher gestalt wäre nöthig/ durch gute Medicamente selbigen bey Zeiten vorzukommen; welches in dieser curieusen Medicin nicht recht gründlich effectuiret würde.

Antwort.

Ich habe diesen in etwas in der curieusen Medicin vorgebauet/ allwo in dem andern Theile solche indicia gegeben/ die uns gewiß versichern/ daß wir einer Kranckheit sehr nahe sind/ und welches die rechten remedia, die wir alsdenn vorzuwenden haben. Wenn man aber sagen wolte: Hier kämen die Kranckheiten bald auf dem Fuß hernach; uñ man redete in der Objection von Kranck-

heiten/ die wol zu halben Jahren/ oder auch viel Jahr vorher ihr Fundament bereit legten: So habe diesen auch in etwas prospiciret; Massen ich gerathen/ daß man alle Herbste und Frühlinge/ wenn die Abwechselung von Kälte und Hitze geschicht/ sich dieser eröffneten Methode absonderlich wol bedienen könte. Aber dieser Sache/ so viel möglich/ aus dem Grunde gäntzlich abzuhelffen/ bin dieser Gedancken: Dieweil wir täglich in einer so grossen Varietät der innerlich und äuserlichen Umstände leben/ und daher auch in so vieler Gefahr unserer Gesundheit/ man solte solcher auch täglich/ nicht nur dann und wann durch Medicamenta vorzubauen suchen/ und also allen entstehenden Unheil gleich in dem ersten Fundamente zu begegnen. Wie ich dieses verstehe/ wil aufs umständlichste erklären. Ich habe bemercket/ daß wenn man gleich in einem solchen Zustande lebet/ darinnen man nicht sui juris, so habe man doch meistens täglich zweymahl gute Freyheit seiner Gesundheit zu pflegen. Das erste ist bey Nacht-Zeit; da ist denn sehr wol gethan/ daß man sich/ ehe

man

man einschläfft / recht warm / und auff die lincke Seite lege / damit dem Magen / so er was unverdauliches in sich hat / durch mehrere Wärme geholffen werde; Wenn man aber erwachet / und sich sehr warm befindet / sich mählig abkühle / und nicht gleich geschwinde in einem andern situm lege: Besonders wenn man in dem Magen eine sehr grosse Wärme verspühret / so könte man noch länger in gleicher situation also verharren. Von was vor Wichtigkeit diese Cautel sey / wird derselbe / so recht wol hierauf acht hat / würcklich empfinden. Die andere Zeit da man Freyheit hat / seiner Gesundheit täglich zu pflegen / ist meist bald nach dem Mittags-Essen; denn weil man sich alsdenn nicht so bequem befindet / geschiehet es mehrentheils / daß die Leute zuvor etwas Zeit vorbey gehen lassen / ehe sie an ihre Arbeit gehen: Diese Zeit kan man nun nicht besser anwenden als durch einen Schlaff von einer guten Stunde. Ich weiß wol / daß man insgemein von dem Mittags-Schlaffe sehr übel zu urtheilen pfleget: Aber die Experientz hat durchgehends des grossen Nutzes halber / solches

in den warmen Ländern introduciret. Es sind aber andere Ursachen / warum die Leute / so dessen nicht gewohnet / sich übel hierauf befinden / welche nicht von dem Mittags-Schlaffe selbst; sondern von andern Umständen herkommen. Vorerst nehmlich / daß sie allzulange schlaffen; da es über eine gute Stunde nicht nöthig ist: Denn alsdenn ist die meiste Verdäuung der Speisen vorüber. Vors andere / so schlaffen sie offt sitzende / welches freylich schädlich / so wol wegen der Gewohnheit des Schlaffens bey Nachte / als auch anderer Ursachen wegen. Oder sie entkleiden sich / wenn sie sich niederlegen / welches auch nicht geschehen muß / wegen procurirung mehrerer Wärme. Wenn sie sich aber nicht entkleiden / und nur auf einen sogenannten Faul-Bette ruhen / so sind sie bey dem Erwachen noch mehr warm als bey Nachte; theils wegen guter Verdäuung / wenn man auf der lincken Seite gelegen / theils weil man sich in Kleidern befindet / so den Leib wol beschlossen halten: Alsdenn muß man sich bey dem Erwachen nicht gleich wieder auf- und heraus-machen /

chen / oder man befindet sich freylich nicht wol / wegen der jählingen Erkältung; sondern man muß sich zum wenigsten eine Viertel Stunde wol auskühlen; und weil man wegen der vielen Transpiration, viel eingedrückneten Schweiß an sich hat / die Hände und das Gesicht mit frischen Wasser wol abwaschen. So ferne man alles dieses wol in acht nimmt / was hiermit erinnert; so versichere hergegen / daß man sich hierauf so wol befinden werde / daß man es mercklich an sich verspühret. Es wird einem alles vergnügt vorkommen / wie etwann nach guter Nacht-Ruhe in den Morgen-Stunden sonst zu geschehen pfleget. Dieses wissen viele / die wol gegessen und einen ziemlichen Rausch getruncken haben / wenn sie andern rathen / man solle solchen ausschlaffen; denn wenn sie ein paar gute Stunden geschlaffen / und wieder unter die vorige Gesellschafft kommen / so wird man einen mercklichen Unterscheid gegen andere vermercken / und fast nicht verspühren können / daß sie getruncken. Welche Experientz den grossen Nutzen dieser Sache sichtbar confirmiret; Aber

der

der gröste Nutzen dieser Sache ist (welches ich referire vor Leute / die gute studia wol zu excoliren sich befleißigen) daß wenn man dieses bey Tage thut / man hernach bey Nachte nicht so lange zu schlaffen / sondern sehr frühe zu erwachen pflegt; weswegen die Müßiggänger auf den Mittags-Schlaff übel zu sprechen sind. Aber Leute / die ihre Zeit wol zu emploiren wissen / haben hier die herrlichste Gelegenheit / was rechtes zu thun; denn weil wegen der Nacht-Ruhe alles in grosser Stille absque ullo strepitu, so kan man viel leichter meditiren / und offt in 3. Stunden Zeit so guten progreſs thun (weil alles in dem Haupte gleichfals wol auffgeräumet / und also alle äuserliche und innerliche impedimenta removiret) als ein ander in strepitu mundi in langer Zeit nicht wird præstiren können. Man muß aber / weil die Spiritus durchs studiren sehr dissipiret werden / wieder eine gute Stunde hierauff schlaffen. Wer sich dieser Methode wol bedienet / daß er den Schlaff innerhalb 24. Stunden in 3. Theile dergestalt abtheilet; (nicht wie ordinair geschicht / bey 8. oder 9.

Stun-

Stunden in einem hinter einander schläffet) der wird dieser Sachen Wichtigkeit in der That mehr erfahren/ als er mir glauben wird/ wenn es ihm hier gleich noch so viel recommendirte: Und was hierbey & menti & corpori vor ein considerabler Dienst geschehe. Zweifele also nicht/ weil man auf diese Manier täglich eine so merckliche Hülf-fe an sich observiret/ es werde allem Ubel/ wo sich mählig nach und nach etwas zu einem Fundament einer Kranckheit anleget oder se-tzet/ hierdurch auch mählig nach und nach so wol aus dem Grunde abgeholffen werden/ daß man billig anstehet: Ob ein viel sicherers und zu rechter Zeit angebrachtes Mittel hierbey werde auszusinnen seyn. Dahero zu folgenden Objectionibus schreite/ darunter ferner seyn wird:

OBJECTIO V.

DAs vornehmste/ die Kranckheiten zu curiren/ wäre nach dieser Methode der curieusen Medicin, folgendes: Daß man sich mässig hielte in Essen und Trincken/ ruhig von allen actionibus, sich der Wärme/ und endlich des Schwitzens wol bedienete: Welche 4. Mittel man in vielen Kranckheiten nicht appliciren könte; da etwann

der Mensch selbst guten Appetit hätte; wegen grosser Schmertzen und anderer Umstände auf einer Stelle zu bleiben nicht vermöchte: Sehr grosse und unerleidliche Hitze von sich selbst verhanden wäre/ und das Schwitzen fast unerträglich fiele.

Antwort.

Es sind zwar obgedachte 4. Mittel/ wenn sie recht appliciret werden/ von grosser Importantz und Krafft/ wie klärlich und umständlich dargethan: Ich bin aber auch nicht in Abrede dessen/ was hier objiciret wird; doch vermeyne/ daß diesen allen wol zu begegnen; indem man nur wenige circumstantien bey diesen 4. Mitteln zu verändern/ solche aber deßwegen nicht gäntzlich zu abandonniren Ursach hat. Denn erstlich muß man wol distinguiren unter dem Zustande des Patienten/ und der Natur der Kranckheit selbst; Welches nehmlich unter diesen beyden solchen 4. Mitteln zuwider läufft oder nicht. Bey dem ersten/ so fern es des Patienten eigener unordentlicher Zustand nur erforderte/ so könte man solchen/ wenn er zu vielen unnöthigen Essen und Trincken angetrieben würde/ wol mit guter Art Einhalt

halt thun. Solte aber der Zustand der Kranckheit selbst einen gewissen Appetit zu etwas erwecken/ so habe selbst (Reg. X. Part. III. der Cur. Med.) demselben gnüge zu leisten angerathen/ nur daß es ordentlich bey den gewöhnlichen Essens-Stunden/ nicht mit allzugrosser Ubermasse/ und endlich wo nicht warm/ doch auch nicht excessive kalt genossen werde. Was das andere betrifft/ solte es vorerst nur die Ungedult des Patienten seyn/ so müste man ihm klar darthun/ daß durch solch unruhiges Wesen/ da man sich nicht so lange als möglich auf einer Stelle halten wil/ die Schmertzen nicht gemindert/ sondern gewiß vermehret werden/ welches auf gutes Erinnern die Patienten selbst leicht bemercken/ und sich hernach hierzu desto leichter bequemen. So aber die Kranckheit selbst diß verursachte/ daß wenn man sich zu lange auf einerley Art ruhig hielte/ der Schmertz nicht gemindert/ sondern wahrhafftig gemehret würde; welches der Patiente am besten an sich selbst wissen kan: So kan man ja leicht umwechseln: ihn bald in einem Bette liegen oder sitzen; herumgehen/

oder auch etwas aufrecht stehen lassen: Nur daß man ihn von einem auf das andere etwas gradatim, und nicht allzuplötzlich gerathen lasse. Drittens / so die Hitze dem Patienten grosse incommodität verursachte / und er sich dieserwegen allzuviel erkälten wolte: So müste ihm gute Gegen-remonstration gethan werden / daß solche extraordinaire Hitze gewiß von keiner andern Ursache herkäme als ab impedita circulatione der Säffte / und durch Kälte gewiß vermehret; aber durch eine behörige Wärme die Circulation gewiß befördert / und solche übrige Hitze benommen würde. Solte aber solches die Kranckheit selbst erfordern (wie denn bey den Blattern und andern Kinder-Kranckheiten es nicht allzeit gut / alles zu geschwinde mit Gewalt durch äusere Wärme in der Stube zwingen wollen; So kan man den Grad der Wärme nur moderiren / und bloß darauf acht haben / daß es in gleicher Temperatur erhalten / nicht von einer extremität zur andern geschritten werde. Wie denn in meiner curieusen Medicin zu soulagirung der Krancken bey übermäßig-grosser

Hitze

Hitze besondere Hülffs-Mittel ertheilet; Und könte man noch bessere anzeigen / nur daß wenig Patienten bey solchen sich behörig moderiren können. Denn da kan man offt die Fenster eröffnen / die von den Krancken etwas entfernet; doch nicht lange offen lassen / damit aller Dunst / so sich alsdenn in dergleichen Stuben so häuffig findet / und grosse incommodität verursachet / wol heraus käme: Welches Krancken gleich eine merckliche Hülffe schaffet. Vors andere / kan man Citronen-Safft in Wasser thun / und sich dann und wann die Hände und das Angesichte damit waschen / auch den Mund offt ausspühlen. Welches bey der Hitze ein ungemeines Soulagement giebet / wenn es behörig / wie es der Krancke selbst bemercket / gebraucht wird. Denn der Geruch von dem Saffte der Citronen stärcket ungemein: Der Kopff wird von der verdrießlichen Hitze / so den Verstand turbiret / entlediget / und der üble Geschmack der Salivæ diluiret / und temperiret. Man könte drittens noch grössere Hülffe bey excessiver Hitze erweisen durch die gefrohrne Wasser / (so die Italiäner

Sor-

Sorbetten nennen/ auch vor ein souverain remedium in hitzigen Haupt-Kranckheiten halten/ und mit bestem succeſs gebrauchen) wenn die Krancken nur eine kleine dosin derselbigen in Mund nehmen/ solche nicht verschlingen/ sondern im Munde zergehen lassen/ daß es nur Tropffen-weise in Magen kommt/ wovon in der 4. Regel der curieusen Medicin p. 23. gedacht: Und also keine schädliche Alteration verursachen kan. Aber/ wie oben gedacht/ es gehören Patienten hierzu/ die sich wol zu gouverniren wissen. Viertens/ wenn des Patienten Ungewohnheit das Schwitzen nicht verstatten wolte/ so kan er/ wenn man dessen Nothdurfft gleichwol ersehe (deñ bey allen Kranckheiten ist es eben nicht nöthig) leicht gradatim hierzu disponiret werden. Wie denn in der curieusen Medicin ausführlich dargethan/ daß Leute/ die vermeynet/ es sey ihnen zu schwitzen unmöglich/ oder auch unerträglich/ bono modo alles beydes möglich und erträglich gemacht. Wo es aber der Zustand der Kranckheit in der That nicht leiden wolte/ so müste man das Schwitzen/

ob es auch sehr nöthig / dennoch alsdenn unterlassen / und sich unterdessen der 3. andern Mittel gehöriger massen bedienen; wiewol nicht glaube/daß allzuviel grosse Kranckheiten seyn werden / da man dieses Mittel / obschon mit etwas veränderter Art / nicht appliciren könte. Ob ich zwar nicht in Abrede bin / daß mir selbst ein Zufall hierbey viel zu schaffen gemacht; welchen aber doch glücklich superiret. Davon / und wie selbigen begegnet / ausführlich gedencken wil. Es ist dieser beschwerliche Zufall die Diarrhæa oder sogenannte Durchlauff / welcher offt gantz gesunde Leute betrifft / und wenn nicht Rath geschaffet wird / geschwinde hinweggrafft. Hier wäre nun allen Umbständen nach das Schwitzen ein herrliches Mittel; aber im Anfange ist es unmöglich zu appliciren. Denn wenn der Patiente mitten im Schweisse läge / so würde er ad locum secretum gehen müssen / und sich solcher gestalt durch Erkältung considerablen Schaden thun. Ich wil anitzo nicht viel von der ersten und adæquaten causa dieses Ubels reden / daß es nehmlich durch grosse Erkäl-

tung des Unterleibes (welcher zuvor wol erwärmet gewesen) durch viel Essen gewisses Obstes / oder Trincken sehr kaltes Wassers causiret werde; oder auch nur / so man kalt Wasser mit Wein vermischt / trincket / wenn man es vorher nicht gewohnet / und viele Zeit continuiret / &c. Wie in Pariß vielen Fremden auch mir selbst begegnet. Doch / wie gesagt / ich wil mich hierbey nicht auffhalten / indem solche Wissenschafft nur verhüten kan / daß uns dieser Zufall nicht leicht begegne. Hier aber die Frage ist / wie zu helffen / wenn man würcklich mit diesem schweren Zufall behafftet. Da ist nun wol zu mercken / daß bey dieser Kranckheit der so genannte Motus Peristalticus intestinorum dadurch selbige continuirlich zusammengedruckt werden / und so denn alle contenta auf gehörige Weise propelliret / gäntzlich turbiret sey. Ferner scheinet auch dessen rechte Ursache herzukommen von einer in den intestinis enthaltenen Materie / so dieselbige continué irritiret / und also hierdurch verursachet / daß sie nichts bey sich behalten / sondern alles / was man zu sich nim̃t / als-

alsbald sine mora forttreiben und ejiciren. Wie diesem recht nachgedacht / so bin auf etwas gefallen / dadurch diese Sache gäntzlich gehoben wird. Mir ist zum wenigsten noch niemahlen bey vielen casibus, so wol an mir als an andern / dieses remedium fehlgeschlagen. Es pflegen solche Patienten offt zu Stuhle zu gehen / und sich denn wegen Mattigkeit wieder nieder zu legen; aber das muß nicht geschehen. Sondern die gantze Cur beruhet hierinn. Man muß sie in einer warmen Stube / wenn sie einen conatum naturæ hierzu bemercken / nicht von dem Abtritt herunter lassen; solten sie auch über 2. Stunden sitzen bleiben (wie vielmahl nöthig ist) biß sie nehmlich selbst verspühren / daß die Natur keine tormina oder flatus mehr in dem Leibe errege / sondern gantz ruhig werde / und nichts mehr ejiciren wolle: Und ist also wol dasjenige / was die membranas der intestinorum irritiret (Es sey was es sey / wenn es auch Würme wären / die durch nagen solches causirten) zugleich mit andern contentis ausgeworffen: Denn so lange diß vorhan-

den/ ist kein Mittel zu helffen. Darauff müssen sie sich recht warm einlegen/ eine gute Stunde schwitzen/ und hierauf eine gute warme Brühe einnehmen: So wird der gantzen Sache vollkommen geholffen seyn. Aber/ wo in einer Sache/ so hat man sich allhier vor Medicament zu hüten; es sey denn/ daß man derselbigen Gewißheit vollkommen versichert sey. Denn schlagen sie nicht an/ so setzen sie diese Sache in einen solchen Zustand/ welcher nicht leicht zu redressiren ist. Und also hoffe/ ich werde auch auf diese Objection zur Gnüge geantwortet haben.

OBJECTIO VI.

WAs von den Fiebern gedacht/ daß sie aus dem überflüßigen Nahrungs-Saffte entstünden/ schiene nicht eben die rechte eintzige Ursache derselbigen zu seyn; indem bey Blessuren sich Fieber ereigneten/ die man Wund-Fieber zu nennen pflegte/ wie auch noch andere Zufälle/ da es gar keinen Schein der Warheit hätte/ daß sie es aus überflüßiger Nahrung ihren Ursprung haben sollen.

Antwort.

Jch habe durch viel experientien klärlich darge-

dargethan / daß die ordinairen Fieber (von andern ist nicht meine Rede) bey Leuten in ihrem besten Alter und Gesundheit eintzig und allein daher entspringen / weil sie so viel Nahrung bey sich / daß solches der Zustand des Leibes nicht zu ertragen vermag: Habe auch bißhero keine wichtige Ursachen gefunden / hiervon abzuweichen. Und (wenn diß gebührend beobachtet wird) werden die Fieber gantz leicht so wol evitiret / als / wenn sie einen würcklich betroffen / gewiß und vollkommen curiret. Daher nicht glaube / daß es durch eine andere Methode universaler zu effectuiren seyn wird. Und das war mir damahls sufficient, solches wol zu remonstriren. Dieweiln aber dennoch / wenn die adæquata causa einer Sache gewiß determiniret / alle andere Phænomena müssen können expliciret werden: So habe zur selben Zeit versichert / daß es gewiß zu thun vermöge / aber Weitleufftigkeit zu vermeyden / es unterliesse. Dieweil aber dieses dienen wird / solche meine hypothesin noch mehr zu confirmiren / ingleichen dieser und andern Kranckheiten / so hiervon dependi-

ren/ desto besser zu begegnen: So wil nicht allein die ordinair Symptomata, so sich hierbey ereignen/ sondern auch obiges/ so in der Objection erwehnet wird/ gantz leicht daraus deriviren/ so unwahrscheinlich es gleich/ ersten Ansehen nach zu seyn scheinet. Denn wenn nach meiner hypothesi der Zustand eines Gesunden so beschaffen/ daß der Nahrungs-Safft in einer solchen Menge verhanden/ daß es die Natur nicht zu vertragen vermag/ was wird hierbey erfolgen? Eine grosse pression aller Orten und Zwängung: Daher Kopff-Schmertzen/ Zahn-Pein/ als auch viel andere moleste Zufälle des Kopffes und anderer Theile des Leibes sich verspühren lassen. Wenn aber die Natur auch diese Zwängung nicht zu erdulden vermag/ so wird gewiß nichts anders erfolgen (so ferne dieser Nahrungs-Safft nicht etwan sich selbst durch gewisse emunctoria des Leibes secerniret) als daß solcher heraus dringen wird/ und eine so genannte extravasation verursachen. Diese Materie/ wenn sie also stagniret und nicht mit den andern Säfften/ wie gewöhnlich/ circuliret/

culiret/ bekommt/ ich wil nicht eben sagen eine Säure/ oder gewiß eine fremde und andere constitution (oder corruption) als die übrigen Säffte/ so herum circuliren: Dieser extravasirte und alterirte succus nun wird entweder durch die Natur heraus getrieben; daher die Rose/ inflammirte Schwäre/ und dergleichen andere Zufälle entspringen. Wie denn die Leute offt/ ren/ und sehr in dem Gesichte und Munde ausschlagen/ gleich hierdurch befreyet werden. Und daher entstehen in der ersten Jugend alle Kinder-Kranckheiten/ Blattern/ Maasern/ u. d. gl. Oder es geschiehet die extravasatio an solchen Orten/ da dieser Succus verhindert wird/ ausser Leibes zu treten; Und alsdenn wird solcher per vasa lymphatica wieder in das Geblüte gebracht: daraus entstehet hernach die Kälte/ und ferner hierauff nach vieler circulation die Hitze bey dem Paroxismo febrili: Und nachdem dieser liquor in einem/ zwey oder 3. Tagen wieder zu dem Geblüte gebracht wird/ entstehen tägliche Tertian- und Quartan-

Fieber. Auf welche Gedancken auch der berühmte Des Cartes gefallen / wie zu sehen Vol. I. Epist. 52. Woraus zu erkennen seyn wird / wie der Warheit gantz conform gesprochen / wenn gesagt; daß meine Gedancken von dem Ursprunge der Fieber dem Des Cartes nicht so contrair wären / als es andern anfangs schiene. Und wird anitzo klar seyn / worinn auch von ihm differire; sam determinire / aus welcher hernach erst seine causa als ein effectus erfolget. Und diß ist eben höchstnöthig zu determiniren / woferne man Kranckheiten recht vorkommen; oder doch hernach solche vollkommen curiren will. Hernach so specificire die Natur dieses Succi noch particularer / welcher kein anderer ist als derjenige / so unserm Leibe alle Nahrung ertheilet: Wie alle experientien / die in der curieusen Medicin referiret / bezeugen; Absonderlich / daß der Magen (weil der Leib überflüßig gnug versehen) die Nahrung refusiret / oder durch Brechen wieder von sich giebet. Endlich ist es auch hieraus gantz klar zu evinciren / indem

indem bey solcher Pressung und Zwängung dieses Succi, wovon oben gedacht/ wenn grosse Kopff-Schmertzen und andere dergleichen Zufälle den Kopffe molest fallen/ bey ehelicher cohabitation in utroque Sexu alle dergleichen Zufälle eo ipso momento, indem solcher Succus excerniret wird/ benommen werden. Hier ist nun endlich leicht/ das obige/ was in dieser Objection gedacht wird/ hiervon gleichfals zu deriviren. Denn bey Blessuren/ Quetschungen/ Stichen u. s. f. tritt dieser Nahrungs-Safft/ der bey allen gesunden Menschen in grossen Uberfluß in allen visceribus vorhanden/ zugleich mit heraus. Und weiter von der Natur nicht allezeit kan separiret/ und per externa heraus getrieben werden: So tritt er zurücke/ und verursacht die also genannten Wund-Fieber: wie durch ein eintziges Exempel gantz klar darthun wil. Es hatte sich eine gewisse Person mit einer Nadel sehr in das oberste des Fingers gestochen; darauf sie selbigen offt druckte/ vorgebend/ daß er hierdurch geheylet würde (wie ordinair viel dergleichen seltsame Curen verhanden)

Ich solches sehende / widerrieth es sehr / weil die extravasatio hierdurch noch mehr gefördert wird. Hierauf erfolgte / weil wegen Härte der Haut am Obern-Theil der Finger solcher extravasirte Safft nicht kunte heraus getrieben werden / eine schmertzhaffte inflammation in dem Finger / und ein sehr starckes Fieber mit allen Symptomatibus, wie gewöhnlich / wie denn auch bey andern Personen gleichen Effect erfahren habe. Dannenhero hierbey sonderlich wol in acht zu nehmen / wo sich Geschwulsten mit inflammirten Theile ereignen (welches eine gewisse Anzeigung / daß ein liquor bereit vom Geblüte separiret.) Ob müste man solchem corrupten liquori durch Auflegung erweich- und wärmender Sachen / so viel möglich / abhelffen; damit er desto leichter aus dem Leibe heraus getrieben werde. Und könte man also vielen grossen Kranckheiten vorkommen. Dahergegen / wenn man kühlende Sachen aufleget (wie mir bekant / daß durch Auflegung des Bleyweisses geschehen) nicht allein solcher corrupter liquor wieder in das Geblüt getrieben / sondern

auch

auch ein ungemein starckes Fieber/ ja gar der Todt des Patienten causiret worden ist. Ja was noch mehr ist/ich habe selbst erfahren/ daß bloß in einer kleinen læsion durch einen Schiefer in der extremität eines Fingers/ nachdem sich eine starcke inflammation ereignete/ und ein Chirurgus das obbemeldte Bleyweiß applicirte: Der kalte Brand hierauf erfolgte; hernach andere Zufälle/ und innerhalb 8. Tagen/ obschon die Person vollkommen gesund war / der Tod selbst sich einstellete/ mit grosser Verwunderung aller derjenigen/so des Patienten Tod einer so geringen Sache zuschrieben; da sie solches vielmehr der üblen conduite des Chirurgi hätten beymessen sollen. Hier hätte ich nun schöne Gelegenheit anzuweisen/ wie in ordinairen Curen so gröblich geirret wird/ wenn nemlich die Natur selbst anzeiget/ was zu thun wäre/ indem sie alles dasjenige/ was ihr zuwider/ bereit heraus treibet. Und man also nichts mehr nöthig hätte/ als sie durch die Wärme/ gehörige mäßige Nahrung und dergleichen Mittel zu secundiren: Man dennoch dem

Magen so offt und so viel fremde Sachen giebet / welche bey den Patienten nichts anders verursachen / als daß sie ihnen durch ihre Spirituosität eine fremde excessive Wärme causiren / den Magen gute Nahrung anzunehmen / unbequem machen / und den rechten cursum der Natur auf alle Weise turbiren / daß also der Mensch nothwendig crepiren muß. Und wenn man ja dieses nicht glauben wolte / so dächte ich / der eventus selbst solte solche Leute aus ihrer Unwissenheit heraus reissen. Massen sie ja klar sehen / daß ordinair bey ihren Curen alles / was die Natur bereit so wol empfangen / heraus zu treiben / sich verliehret / und also wieder zurücke tritt; oder / wie man insgemein saget / wieder einschlägt: Und es solcher gestalt auch Unwissende in dergleichen Dingen fast erkennen können / wie man hierbey verstossen habe. Aber mein intent ist nicht so wol / anderer Leute Fehler hier zu entdecken / und dieses weitläufftig zu demonstriren / wie gar leicht thun könte: Sondern vielmehr die wahre Methode, wie hierbey zu verfahren / zu eröffnen;

öffnen; und was man darwider einwenden möchte/ gründlich zu widerlegen. Ich könte nun endlich leicht auch erklären/ warum Leute/ wenn sie vermercket/ daß sie zu einen extraordinairen Dehnen angetrieben worden/ hierauf bald ein starckes Fieber bekommen; Massen solcher Nahrungs-Safft uns alle Kräffte des Leibes ertheilet/ und wenn er in allzugrossen Uberfluß vorhanden/ durch starckes Dehnen seine force anzeiget. Es wären ferner hieraus alle Phænomena der Epilepticorum zu expliciren: Woher ihre grosse Stärcke komme; daß sie ordinair sehr zur Wollust incliniren; Daß sie sich nicht übel (wie die Leute dem äussern Ansehen nach glauben/) sondern sehr wol befinden/ und interne in grosser Vergnügung sind/ daß sie solches auch selbst zu gewissen Zeiten erregen können/ wenn sie wollen/ wie die Bettler thun/ um bey andern commiseration zu excitiren/ sich aber einen bequemen Ort aussehen/ damit sie durch Schlagen sich keinen Schaden thun. Denn es würde alles auf diesen überflüßigen Nahrungs-Safft/ und daß seine Thei-

le welche die Spiritus animales formiren/ in Austretung im Kopffe sich alsdenn ereignen/ ankommen. Und so könte auch endlich die Apoplexie, daselbst das Geblüte allda heraus tritt/ deriviren: Aber dieses wird theils gar leicht aus dem/ was in der curieusen Medicin, und vorjetzo hiermit eröffnet/ zu deduciren seyn; theils hier allzuweitläufftig fallen.

OBJECTIO VII.

Es wäre bey den Kranckheiten auch allerhand Zufällen zu begegnen/ und da sey absonderlich der Durst eine Sache/ so die Krancken ungemein plagete; indem ihnen gantz kein Geträncke weder schmecken noch zusagen wolle. Diesem nun wol abzuhelffen/ wäre in meiner Methode zu curiren noch nöthiger; massen die Wärme und das Schwitzen/ wenn man lange damit anhielte/ bey dem Krancken so viel (per sensibilem transpirationem) der fluidorum hinweg nehme/ daß es fast unerleidlich fiele: und man die Leute also auf eine unglaubliche weise marterte.

Antwort.

Diese Objection ist in der That von grossem Gewichte: Dahero freylich darauf

auf zu dencken / wie man solches heben möde. Es ist gewiß eine Sache / die den Herren Medicis selbst redlich zu thun macht. Denn da wollen alle ihre Juleppe und andere Geträncke nicht helffen. Denn hier wird ein fluidum erfodert / so man in grosser Quantität ohne Schaden trincken könne / und das den Patienten auch gewiß soulagiret. Und da sitzt der Knoten / welcher gewiß schwer vor sie aufzulösen seyn wird. Denn hier wird wol keine Apotheke was rechtes fourniren können. Ich habe nicht bald über einer Sache sie so viel consuliret; aber wenig Trost erhalten. Daß sie aber eine so odieuse Sache / worinnen sie sich selbst am allerwenigsten zu helffen wissen / meiner Methode zu curiren aufbürden wolten / würde nicht angehen. Sie sehen nur / wie sie auskommen; ich habe hievor schon lange Hülffe und Rath gewust. Aber weil das Mittel etwas ungewöhnlich / mich nicht leicht erkühnen wollen / solches schrifftlich vorzutragen / biß ich meiner rationum durch viele Erfahrung an mir und andern gewiß versichert worden. Denn / zu der Sache

selbst

selbst zu kommen / so ist freylich der Durst die gröste Klage der Patienten: massen alle Geträncke / so wir haben / von Wein und Bier hier nicht zusagen wollen. Dessen rechte Ursache glaube zu seyn / weil solche dem Menschen / auch wenn er gesund ist / auf viele weise zu starck sind; und sich also solches noch mehr bey kräncklichem Zustande äusert. Dahero viele Krancken sich entweder das geringste Bier / so sie haben können; oder Wein / der gar geringe / oder mit Wasser vermischt / erwehlen: aber selbigen sehr mäßig zu sich nehmen. Denn solcher wil besonders in wenig Kranckheiten noch weniger zusagen / als noch ein stärcker Geträncke vor unsere Natur. Dieser Sache nun kräfftige Hülffe zu thun / ist höchstnöthig. Ich habe mich einmahl resolviret / hier meine Gedancken zu eröffnen: bitte aber man wolle pianò im Urtheilen gehen / biß man alle meine rationes, und was daraus vor ungemeiner Nutzen in der praxi zu haben / durch eine ausführliche Erklärung vernommen. Weil ich vorerst verspühret / daß die Saliva bey Krancken sehr verändert / und

und daher einen übeln Geschmack/ auch grossen Durst causiret/ wegen der viscosität/ welche verhindert/ daß sie nicht so wol circuliren kan: So habe die Krancken mit warmen Wasser offt den Mund ausspühlen lassen/ und sie hierdurch ungemein soulagiret. Was aber das Geträncke selbst vor den Durst betrifft/ weil es hier ein fluidum seyn soll/ daß gantz keine Stärcke oder Spiritus in den Kopff giebet; das wir in grosser Quantität ohne Nachtheil der Gesundheit gebrauchen können: und das den Durst vollkommen vertreibe: So gestehe/ daß nach vielem Uberlegen kein vortreflicher fluidum, so alle diese Qualitäten hat/ gefunden/ das Wasser/ so sehr wol abgesotten/ und warm getruncken wird. Dieses wird dem Leser nicht frembd vorkommen/ wenn er nur consideriren will/ daß es einmahl aller Thiere und der meisten Menschen Geträncke ist/ und also unsrer Natur nicht schädlich seyn kan: warm Wasser giebet man ja auch im Winter dem Viehe: und bey den meisten Speisen der Menschen/ Potagen und Gekochten ist die

gröste

gröste Quantität warm Wasser. Was trincket man anders mit Thée, Caffé &c? Aber daß solches den Durst vollkommen leschen soll / wird vielen nicht glaublich scheinen: Allein der Durst kan nicht anders vertrieben werden als durch fluida, ob solche kalt oder warm / das verursachet es eben nicht. Man versuche es nur / wenn man aus einem sehr warmen Bade kommt / und ungemeinen Durst hat / gebrauche sich solches alsdenn / oder Thee: So wird man sehen / ob ein gewisser und besser Mittel sey / hiervon gäntzlich entlediget zu werden. Weswegen alle / die es wol erfahren / den Rath geben / man solle im Sommer bey grossem Durst eher warm Geträncke brauchen als kaltes / indem das letztere den Durst mehr vermehre als mindere. Daß solches denen Krancken auch zusage / ist kein Zweifel; denn die Natur ist bey allen unsern Speisen / die hierdurch bereitet werden / allbereit hieran gewöhnet. Dahero kan es auch in grosser Quantität nach Belieben getruncken werden: Denn es befördert die Circulation der Säffte im Leibe sehr wol; daß

es keine beschwerliche Dämpffe im Kopff giebet / ist ohne dem an sich selbst klar: und durch was kan man anders den Durst benehmen / als durch fluida? wie bereit oben gedacht. Daß es wol abgesotten seyn müsse / erfähret man bey dem Thée-Trincken / wie das Wasser alsdenn einen viel bessern Geschmack erhält. Doch daß ich auch mein Vorbringen durch Authorität eines berühmten Practici corroborire / so habe mit selbigem vielmal hieraus conferiret. Er bekandte frey / daß er kein Mittel wüste / so hier vollkommen Hülffe leiste: es könte auch keines gegeben werden; denn der Zustand der Krancken könne nicht seyn wie der Gesunden: und also verliehre sich der Durst mit Wegnehmung der Kranckheit. Nachdem ich ihm aber lange Zeit hernach hinterbracht / wie ich glaubte / daß hierin auch ein recht gutes Mittel gefallen / und ihm so wol meine rationes sagte / als was ich selbst an mir und andern Gutes hierbey verspühret: so ließ er es sich ziemlich gefallen: sagte mir aber sonst nichts groß hierauf: doch wuste er sich dieses so wol zu Nutze zu machen / daß

daß er hernach in kurtzen ein Geträncke hatte / welches er nicht genung vor die Patienten konte bereiten lassen. Er nahm nemlich ein Wasser / ließ solches wol absieden / und that hernach Pommerantzen-Schaalen hinein / und ließ solches nochmahls recht mit absieden: filtrirte es durch ein Tuch / und ließ es die Krancken hernach / wenn es kalt worden / trincken; und diß in solcher Menge / als sie wolten / durfften auch gar kein ander Geträncke trincken. Ich weiß Krancke / die solches bey etlichen Wochen nur allein mit grossem contento getruncken / und sich darbey sehr wol befunden haben. Und dieses ist / was ich noch hierbey zu annotiren vor gut befunden; daß nehmlich der Mensch / wenn er gesund ist / sich dergleichen warm Wasser bereiten könne lassen / und hiermit meliren / was seinem Geschmacke annehmlich; damit er sich hernach in Kranckheit hierdurch mit gusto zu helffen wisse. Ich kenne Leute / die Süß-Holtz darin gethan / und bey gesunden Tagen viele Zeit kein ander Geträncke getruncken. Es ist auch sattsam bekandt / daß viel Leute sind /

die

[69]

[69]

Die weder Wein noch Bier trincken; sondern nur abgesottenes Wasser / und sich darbey nicht übel befinden. Doch muß man sich hüten vor solchen Sachen / die sehr starcken Geruchs / und dem Kopffe incommodirlich fallen: denn derselbe leidet ohne diß bey Krancken sehr viel. Man kan es auch wol kalt trincken / nur daß es nicht eben einen allzugrossen Grad der Kälte habe / wie es die Krancken vielmahl am liebsten begehreten. Und also hoffe / ich werde auch dieser Sache vielleicht mit Satisfaction der Leser und der Krancken ein völliges Gnügen gethan haben: Ich aber gestehe frey / daß ich nicht gäntzlich damit content sey: denn obwol solches den Durst vollkommen hinweg nimmt / und dem Leibe keinen Schaden thut / (denn so ja was überflüßig / so treibet es die Natur leicht per insensibilem transpirationem wieder weg) gleichwol giebt es hergegen dem Leibe weder Nahrung noch Krafft. Derowegen hoffentlich das Geträncke / so bey folgender objection vortragen werde / beliebter seyn wird. Welches nicht allein den Durst benimmt / dem

Geschma-

Geschmacke wol zusaget/ in grosser Quantität genossen werden kan/ auch kalt zu trincken ist; sondern vornehmlich dem Leibe Nahrung/ und dem Hertzen considerable Kräffte ertheilet.

OBJECTIO VIII.

Es würde durch diese Methode zu curiren in der curieusen Medicin was den fluidis im Leibe undienlich/ von derselben nur removiret/ welches zwar sehr gut/ und grosse Hülffe schaffe; Aber das sey noch nicht das vornehmste: Sondern man müsse auch selbst/ so zu sagen/ Mittel admoviren/ dadurch den fluidis im Leibe eine warhaffte Hülffe geschehe/ besonders dem Geblüte/ damit hierdurch der calor naturalis retabliret/ das Hertz gestärcket/ und also die Kranckheit vollkommen und aus dem Grunde gehoben werde.

Antwort.

Hierauf dienet dem geneigten Leser diese ausführliche Antwort/ welche um mehrer Deutligkeit willen in 3. Theile absondern wil: Da in dem **ersten Theil** anzuzeigen Vorhabens bin/ die Richtigkeit dieser Objection, welche sehr wol fundiret; worinne dasjenige absonderlich bestehe/ dadurch

der

der Gesundheit am besten zu helffen: und ob ein dergleichen Mittel zu hoffen sey. **Zum andern**/ durch welche Wege auff solche Mittel gefallen/ und welche unter so vielen die rechten/ adæquaten und besten sind/ so man hier nur erhalten kan. **Drittens** den grossen Nutz und Vortreflichkeit dieser Mittel.

1. Was das erste betrifft/ so kan vor gewiß sagen/ daß in den vorhergehenden *Objectionibus* wenig enthalten seyn wird/ das ich nicht dann und wann von andern vernommen; aber niemahls etwas/ so dieser Objection beykäme/ ob sie wol/ meines Bedünckens/ die vornehmste ist/ so mit Warheit derselben kan opponiret werden. Es ist mir aber solche nicht unbekant gewesen bereit damahls/ als dieses Werckgen der curieusen Medicin noch nicht ediret war. Wie den guten Freunden/ die solches Scriptum æstimiret/ gesagt: es fehle demselbigen noch gar sehr viel; welches mir vor den andern Theil dieses Wercks reservirte: wolte aber doch sehen/ ob jemand hierauff fallen würde. Und dieses ist es/ was in

di

dieser 8ten Objection enthalten. Denn wenn eine Machine, wie die Mühlen/ Uhrwercke u. d. gl. sind/ ihren richtigen Gang nicht halten wolte/ obschon alle Räder gut wären/ und in rechter Ordnung stünden: So würde solcher zwar sehr viel helffen/ sie wieder in richtigen Gang zu bringen/ wenn ich alle externa removirte/ als Staub/ Unreinigkeit und dergleichen/ so nicht dazu gehörete: aber das würde dennoch nicht genug seyn/ sondern ich müste auch den ponderibus das rechte Gewichte geben/ welche die Kräffte oder Vermögen hätten/ solche zu bewegen: oder daß die fluida, Wasser oder Wind/ so den ersten Trieb geben/ in behöriger Quantität vorhanden: oder so fern es durch eine Feder/ wie die kleinen Uhren sind/ getrieben würde/ und solche durch die Zeit schwach worden/ so müste solche Feder wieder gestärcket werden/ damit alles in vorigen ersten Zustande gebracht würde. Also ist gleichermassen freylich nicht zu leugnen/ daß der machinæ corporis nostri ein sehr grosser Dienst hierdurch geleistet wird/ wenn alle externa, so

in unserm Leibe befindlich / und demselbigen nichts dienen / herausgebracht / und davon abgesondert werden; (wie dieses intent zu erreichen absonderlich durch die Media, so in dem ersten Theil dieser curieusen Medicin vorgeschlagen / beflissen gewesen:) Aber der gröste und considerabelste Dienst muß hierdurch geschehen / daß man dem primo motori, dem Hertzen / wie man zu reden pfleget / oder vielmehr rechter zusagen / dem fluido universali, so darinne enthalten / nemlich dem Geblüte / die rechte Hülffe ertheilen muß. Und da ist freylich nicht genung / was hierzu die curieuse Medicin suppeditiret. Denn ob zwar auch erwehnet / daß man allerhand guter Fleisch-Brühen sich bedienen solle; und wie solche kräfftig zuzurichten: So ist diß zwar etwas / so bey einem Krancken nicht zu negligiren / und zu diesem Scopo gleichfals dienet; aber wer genau hierauf acht hat / wird verspühren / daß es nicht sufficient sey / indem man nicht viel hiervon gebrauchen kan; und wird hiermit die rechte difficultæt noch lange nicht gehoben. Massen wol hierbey zu attendi-

ren/ daß dem Geblüte in dem Hertzen besonders hierdurch muß geholffen werden/ daß es seine behörige Wärme in einem solchen Grad überkomme/ und also dergleichen Kräffte erhalte/ daß selbige dem gantzen Leibe gebührend können mitgetheilet werden. Welches alles auch durch viele Exempel gar leicht kan dargethan werden. Denn wir sehen offt/ daß Leute/ die vollkommen gesund / durch einen widrigen Geruch *in* Ohnmacht gerathen/ auch durch einen guten Balsam gleich wieder hergestellet seyn; daß also bey dem Hertzen der rechte Ort/ wo der gröste Schaden zu befahren; und auch die gröste Hülffe geschehen muß. Daß *aber* die Wärme das vornehmste hierbey/ werden folgende Exempel leicht confirmiren. Ich habe selbst gesehen/ daß ein alter Mann/ der vielleicht noch viele Zeit gelebet hätte/ als er sich etwas unpaß befunden/ und deßwegen ein wenig inne gehalten/ hernach sich in eine ihm gewöhnliche Wohnung bringen lassen wolte/ indem er an die frische Lufft kam/ zwar versicherte/ daß er sich recht wol befünde; allein so bald er etliche mahl starck

Athem

Athem geholet/ so war er gleich dahin ohne eintzige fernere Bewegung. Dergleichen Exempel weiß auch von einem andern/ der bey hohem Alter sich in seinen Garten in die frische Lufft bringen lassen/ und darauff nach wenigem Athem hohlen gleich verschieden. Welches denjenigen/ dem die Structur des Hertzens bekant/ nicht Wunder nehmen wird; indem die kalte Lufft/ so in die *Pulmones* alsdenn durch Athem-hohlen kommt/ das warme Geblüte/ so aus dem dextro cordis ventriculo kommt/ ehe es in den sinistrum gelanget/ so sehr alteriret/ daß es/ weil es bey alten Leuten ohne dem den behörigen Grad der Wärme nicht hat/ in so weit erkältet wird/ daß es hernach nicht sufficient, des Hertzens Bewegung fortzusetzen; Und also die Bewegung der Machine des Leibes gäntzlich auffhören muß. Diß erfahren junge gesunde Leute an sich selbst/ wenn sie im Winter in warmen Stuben viel Zeit zubringen/ sodann heraus in die kalte Lufft gehen/ gleich viel und lange mit andern reden/ daß des andern Tages hierauf cathari, Heischrigkeit u[nd]

dergleichen Zufälle sich einfinden: Insonderheit die Jäger / so durch vieles Schreyen auf der Jagt die kalte Lufft in solcher Menge in sich fassen / daß sie den andern Tag offt so heischer sind / daß sie fast nicht vernehmlich reden können: Und man dahero einen / der sehr heischer ist / zufragen pfleget; ob er etwann auf der Jagt gewesen? Aber hierbey ist wol zu mercken / daß die vornehmste Ursache dennoch in dem Geblüte des Hertzens sich befinde. Denn hätte dasselbige die behörige Krafft / das ist / den behörigen Grad der Wärme / so es haben solte; so würde die äussere Kälte wol etwas Veränderung bringen / aber weder Catharros noch gar den Tod zu causiren vermögend seyn / wie bey obgemelten Exempeln. Dahero je gesunder ein Mensch sich befindet / je weniger wird er dergleichen Zufälle haben / wenn er gleich hierwider pecciret. Doch auch diesen vorzukommen / so pflegen Leute / die in der Kälte reisen müssen / sich mit einem guten Trunck Wein / Aquavitæ, oder Rossolis zu versehen; und erhalten durch diese innere Vermehrung der Wärme / daß

ihnen

ihnen die kalte Lufft nicht groß schaden kan. Dannenhero thun dieselben sehr wol/ die/ ehe sie des Morgens ausgehen/ ein paar Löffel warme Suppe zu sich nehmen/ hierdurch der natürlichen Wärme eine Stärckung zu geben. Ich muste einmahl eine Reise thun/ da nicht groß bekleidet/ und indem jehling ein sehr kaltes windichtes Wetter einfiel/ so ward durch Heischrigkeit/ Husten und dergleichen so hart angegriffen/ daß gantz wie ein ander Mensch zu seyn schiene/ Ich nahm gleich/ obschon wieder warm Wetter einfiel/ einen Brustlatz hervor/ nebst andrer warmen Kleidung/ und war des andern Tages wieder völlig retabliret. Ich sagte einem Medico, der mich vorigen Tages gesehen/ und mir gerathen/ ich solte mir bey Zeiten mit Medicamenten prospiciren; er solte sehen/ was ich vor gute Medicamenta eingenommen hätte/ und wie sie mir so bald vollkommen geholffen. Er den guten effect ersehende/ verlangte solche zu wissen; als selbige eröffnete/ so replicirte er: ja/ das wäre nicht Medicamenta eingenommen/ sondern un-

genommen; auff meine erwärmende Kleider reflectirende. Durch welche Exempel nicht mehr darthun wil/ als daß dem Hertzen besonders müsse Hülffe ertheilet werden; daß gewiß Mittel vorhanden/ solches zu effectuiren; aber daß alle diese Mittel/ wovon jetzo gedacht/ und theils vormahls in der curieusen Medicin eröffnet/ noch nicht die vollkommensten sind/ so hier zu appliciren/ indem selbst etwas hier seyn muß/ so in das Geblüte/ als ein recht appropriatum fluidum kommen muß. Und also schreite zu dem Andern Theile meiner Beantwortung: welche nehmlich unter den vielen Mitteln die rechten und vortrefflichsten sind/ dadurch dem Geblüte eine solche Wärme und Krafft verliehen werde/ daß das Hertz alle functiones wol verrichten/ und die Gesundheit des Leibes in rechte Vollkommenheit gesetzet werde. Ich gestehe/ wo in einer Sache gearbeitet/ und viel Mühe angewandt/ so ist es dieses. Daherō dem geneigten Leser die Generalia meiner Wege bekant machen wil/ damit er/ ob ich gewiß auf den rechten gerathen/ desto

sto gründlicher urtheilen könne. Um dieses nun / was nehmlich dem Hertzen die rechte Kräffte ertheile / alle seine functiones wol zu exerciren / recht vollkommen zu determiniren / so ist zu wissen / daß in demselbigen zwey fluida vorhanden sind; das Geblüte / welches in steter circulation aus dem Hertzen in die Arterien und hernach wieder in die venas gebracht wird: und denn die Spiritus animales, die das Hertz / welches ein duplex Musculus ist / continuè comprimiren: von welchen ein Anatomicus kan consuliret werden. Ich erwehne es allhier nur aus diesen Ursachen / damit man sich nicht wundere / warum oben allein vom Geblüte gedacht: Massen zu wissen / daß alle Spiritus animales aus dem Blute ihren Ursprung haben: Und wenn also nur dem Blute recht prospiciret wird / auch dieser copæ Spirituum geholffen ist. Dahero oben gesagt / daß dem Geblüte eine solche Wärme und Krafft verliehen werde / (durch die Wärme auf den Zustand des Blutes allein / und durch die Kräffte auf die Spiritus animales reflectirende) daß das Hertz alle

functiones wol verrichten könne. Diese media aber/ die solches effectuiren/ ferner wol auszuforschen/ so muß man genau in acht nehmen/ was bey uns vorgehe/ in Erregung der äuserlichen fluidorum, so um uns sind/ und wir durch Athen-holen zu uns nehmen; der fluidorum, so wir durch die Speisen empfangen/ und besonders zu der Nahrung des Leibes dienen; und endlich des Geträanckes/ welches macht/ daß alle Säffte des gantzen Leibes wol circuliren/ auch/ wenn per insensibilem transpirationem zuviel weggegangen/ solches wieder ersetzet. Dieweil mir denn nun keine andere fluida bekant sind/ die in unserm Leibe ihre Wirckung thun/ als glaube/ woferne ich hierbey die besten/ so solches zu Wercke richten/ determiniren werde; so würde dieser Sache so gut/ als nur möglich/ Rath verschaffet seyn. Hier aber weil à priori alles zu determiniren (wegen der grossen varietæt der recipiendorum) wie fast unmöglich/ so wird wohl der beste Weg seyn à posteriori durch die Experienz zu gehen. Solchergestalt habe nun dies Sache bey

vielen Umgange der Welt genau erwogen/ und befunden/ daß

1. Die äuserlichen Umstände viel hierzu contribuiren/ was wir in die pulmones durch die Lufft in uns ziehen. Weßwegen sehr wol darauf zu dencken/ daß wir uns in einer gereinigten Lufft/ die keine widrige/sondern angenehme effluvia in sich hat/ viele Zeit befinden mögen. Denn wenn die Stuben offt wol gereiniget/ mit frischer Lufft durchstrichen/ und mit guten wolriechenden Sachen erfüllet worden: so wird man gleich sensibel bey sich bemercken/ wie zuträglich es der Gesundheit sey. Ingleichen/ wenn man in Städten nicht lange an einem Orte permoriret/ sondern entweder ausser denselbigen spatzieren gehet/ oder in der Nähe anbeygelegenen Gärten/ oder auch auf Dörffern sich etliche Zeit hernach auffhält: So wird man einen mercklichen Unterscheid der Gesundheit verspühren/ indem in den Städten so viele Leute überhäufft bey einander wohnen/ und so mancherley Nahrung treiben. Dieweil man aber dieses nicht allezeit gleich in seiner Freyheit hat/

zuerwehlen/ wie man wil; So kan man aller Orten mit angenehmen Balsam/ Essentien oder Spiritibus, und dergleichen wolriechenden Sachen/ wie sie einem jeden zusagen/ sich kräfftige Hülffe schaffen. Was dergleichen der Gesundheit vor nachdrückliche Hülffe causire/ ist bekant in suffocatione uterinâ, wenn die Patienten sodann gleich einen ihnen angenehmen/ obgleich andern widrigen Geruch erhalten. Ich selbst habe durch eines gewissen Balsams oder Spiritûs Geruch mich von ziemlichen Kopff-Schmertzen gleich in momento gäntzlich entlediget. Und scheinet/ daß daher allerhand Schnupf-Tabac den Ursprung habe/ dessen man sich zu gleichem intent allen besorgenden Kopff-Übel vorzukommen/ bedienet.

Vors 2. habe bemercket/ daß bey den ordinairen Speisen besonders nur in acht zu nehmen/ daß alle trockene Sachen wohl evitiret: hergegen dasjenige/ was in forma fluidi in selbigen befindlich und recht nahrhafft ist/ meistens nur allein/ und fein warm/ gebraucht werden müsse. Dahero

die rechte Kunst der Köche diese ist: alles mit guten Suppen und Saucen zu versehen; alles im Saffte zu braten / aus den Beinen die Geléen zu formiren / und was guten Marcks hat / heraus zu bringen. Wer einige Zeit so zu leben Gelegenheit gehabt / der wird bey sich gewahr werden / wie sehr das Hertz hierdurch gestärcket wird. Hingegen wenn man hierauf sich an einem Orte befindet / da die Suppen nicht viel Substantielles in sich enthalten: Aus dem Gekochten der Safft / so in dem Fleische befindlich / durch gehöriges langsames kochen nicht heraus gebracht wird / daß die Saucen oder Brühen die rechte consistentz haben: aus dem Gebratenen durch langsames Feuer alles Safftige so heraus getrieben wird / daß es verdorret: Geräucherte Sachen so lange in Feuer-Essen gehalten werden / daß sich alle Feuchtigkeit gäntzlich heraus ziehet: die trockene Fische durch langsame Wässerung nicht wieder solcher Gestalt aufgequellet / daß sie zu ihrer vorigen Grösse gelangen: oder die frischen Fische sehr gesaltzen / ohne ihren behörigen Succum,

zu sich genommen werden: Das Brodt nicht weich/ sondern ziemlich hart genossen wird/ und dergleichen mehr: Wenn sage ich/ einer hergegen eine zeitlang auf solche Art lebet; der wird/ wenn er auch durch vorige Art in vollkommener Gesundheit gewesen/ hierauf eine so merckliche alteration in derselben empfinden/ daß er bey nahe von allen Kräfften kommt. Ich habe auch oben gedacht/ daß man nicht allein viel trockenes im Essen meiden/ und sonderlich was Safft giebet/ geniessen solle; sondern vornehmlich nahrhafftige Säffte: massen hierin ein grosser Unterscheid. Denn weil die Thiere eine grosse Quantität desjenigen Succi haben/ welcher mit dem Succo, so unsrer Natur die gröste Stärcke giebt/ conform; insonderheit diejenigen/ so durch ihre Stärcke und durchdringende Stimme ihre Kräffte anzeigen: So wird man auch würcklich erfahren/ was dergleichen recht im Saffte gekochte oder gebratene Speise der Gesundheit vor besondere Kräffte ertheile: Weßhalben fast meistens die Krancken selbst nach den Hünern oder Vögeln einen Appe-

tit

tit bekommen. Endlich habe auch angemercket/ daß alle solche Safft- und Nahrhaffte Speisen fein warm sollen genossen werden. Ich habe einen sehr alten Mann gekant/ der nur succulente Speisen/ und sehr warm genosse/ welcher bey hohen Jahren keine Runtzeln im Gesichte/ ein munteres lustiges Wesen an sich/ und sonderbahre Kräffte fast eintzig und allein hierdurch hatte: welches alles auch die raison so wol als die experienz vollkommen confirmiret: massen die Concoction alsdenn viel besser verrichtet werden kan. Wie denn gleicher Gestalt die Solutio, der Metallen selbst/ dadurch sie in ein fluidum gebracht werden/ zwar im Kalten geschiehet: jedennoch wird alles solches weit geschwinder in der Wärme absolviret. Welches ad oculum beweiset/ was solche Wärme vor eine Hülffe der Concoction verursache/ damit alles in einen behörigen liquorem redigiret werde. Wer auch lange Zeit nicht viel warmes in Magen bekommt/ der wird das hieraus entstehende Ubel bald mercklich empfinden.

3tens/ habe bey dem Geträncke observiret/ daß/ wenn man an einen frembden Ort kommt/ und einem nur das Geträncke zusaget: So wird man befinden/ daß man gantz wie ein ander Mensch sey. Hingegen saget einem das Geträncke nicht zu/ so wird man/ ob man auch noch so gesund wäre/ bald eine considerable Alteration in der Gesundheit verspühren. Woraus denn ferner geschlossen/ daß besonders hierauf wol acht zu haben/ welches hier die rechten fluida sind; indem ich auch bemercket/ daß manche Leute keine rechte lebhaffte/ sondern blasse couleur im Gesichte haben/ komme eintzig und allein daher. Wie denn viele/ wenn sie in andere Länder/ und also zu rechtem Geträncke/ so ihrer Natur zusaget/ kommen/ aus Phlegmaticis fast wie Sanguinei werden. Welches an mir selbst auch wahrgenommen/ indem biß in mein 25. Jahr/ dieweil an das braune Bier von Jugend auf gewöhnet/ stets eine blasse Farbe hatte/ und von wenigen Kräfften war: Nachdem ich mich aber stets eines guten weissen Biers/ oder mir wolzusagenden

Weins

Weins bedienet/ gleich eine lebhaffte Couleur erhielt; auch hierbey verspührete/ daß mich alsdenn erst recht gesund befand; und hingegen vormahls/ obwol mir unwissend/ stets kranck gewesen. Sintemahl nunmehr den grossen Unterscheid/ und wie einem recht Gesunden zu Muthe/ durch mich selbst erfuhr. Dieses hat ferner verursachet/ daß diese Sache/ welches nehmlich hier die rechten Geträncke oder fluida sind/ mit aller Sorfalt untersuchet. Und solches wol auszufinden/ habe allerhand fluida lange Zeit zum Trincken meistens nur allein/ ohn alles andere Geträncke/ stets gebrauchet/ und wol acht darauf gehabt/ was solches vor effecta bey mir causirte in den Kräfften/ so es dem Hertzen und Leibe ertheilete. Ich könte hier viel gedencken/ was ich bey allerhand Bieren/ vielerley Weinen/ dem Geträncke aus Obst/ wie in Engelland bräuchlich/ dem Moste; item bey dem Thée, Coffée, Chocolate, Tabac; ingleichen wenn man die Speisen mit Oel zugerichtet isset/ wie in der Fasten-Zeit in Italien; und dergleichen mehr besondere Wirckungen bey

jeden observiret. Aber ich wil den Leser hiermit nicht aufhalten; sondern nur berichten/ welche mir am considerabelsten zu seyn geschienen: Und wie aus allen hernach das beste herausgesuchet. Vorerst habe befunden/ daß der Wein etwas besonders vor allen gewöhnlichen Geträncke hat/ wie auch dort gesaget wird; der Wein erfreuet des Menschen Hertz. Und ersiehet man wol aus der grossen inclination, so alle Völcker hierzu haben/ (auch die/ denen es verbothen/) daß hierbey was grosses befindlich. Jener alte Professor antwortete auch auf Befragen/ wie er seine Gesundheit bey so hohem Alter so wol unterhielte? Vinum Rhenanum est meum arcanum. Und man saget insgemein: Vinum lac senum. In frembden Ländern habe diejenige Weine vor andern zuträglich befunden/ die mehr einen säuerlich-puicquanten/ als alzusüssen Geschmack haben; als der Champagner-Wein in Franckreich ist: Und bin allezeit viel gesunder und hurtiger gewesen/ als wenn Bier getruncken. Aber wie dem allen/ wer diese Sache genau untersuchet/ der wird

vor

vor gewiß schliessen/ daß etwas schädliches hierbey seyn müsse. Massen es dem Hertze allzuviel Wärme/und dem Kopffe allzuviel Spiritus mittheilet: Hat auch solche Theile bey sich/ so zu der Nahrung des Leibes wenig Hülffe thun/ oder auch wol schädlich fallen: Wie man in den Wein-Ländern siehet/ daß wenig fette Leute vorhanden: Und wo der Wein viel getruncken wird/ das Chiragra, Podagra und dergleichen Kranckheiten sehr gemein sind. Absonderlich siehet man hieraus/ daß solches nicht das rechte appropriate Remedium vor die Gesundheit des Leibes sey: weil es bey Krancken fast meistens nicht zusagen wil. Ich bin einmahl auf die Gedancken kommen/ man könte solchem Ubel abhelffen/ wenn man von dem Moste (welches doch der veritable Wein ist; und unsere Weine hergegen eine Species der Eßige/ nehmlich einer suo gradu mehr als der andere) eine grosse Quantität abkochen liesse/ wie mit dem Bier zu geschehen pfleget: Und solchen hernach in der Kälte in Fässern vor der Lufft wol verwahrend zu conserviren suchte/ daß

er nicht so bald in eine so schädliche aciditát degenerirte: habe auch (weil es in kleiner Quantität versucht) einen sehr guten Tranck bey gar geringen Weinen erhalten; aber es sey wie ihm wolle / bleiben doch die schädlichen Sachen / so in dem Weine gewiß enthalten / dabey / und werden durch obgedachte operation nicht darvon separiret. Dannenhero ferner auf den Spiritum vini gefallen / und habe sicherlich geglaubet / daß hierin / weil er eine erwärmende Krafft hat / und von den meisten Theilen des Weines abgeschieden / was grosses zu hoffen. Allein ob man gleich siehet / daß er dem Magen bey unverdaulichen Speisen grosse Hülffe thut / so hat er doch etwas verdrießliches an sich / so einen gleich anfangs bey dem Geschmack rebutiret. Dah:r auch viele / die selben zu offte brauchen / in dem Gesichte sehr ausschlagen: weil solches die Natur / als etwas / daß ihr zuwider ist / heraus treibet: wie auch erfolget / wenn die Wirte geringe Weine / um solche stärcker zu machen / mit Brandtewein vermischen. Es scheinet auch / daß die Aquævitæ deswegen seyn erfunden

funden worden / um solche Unannehmligkeit des Spiritus vini zu temperiren; besonders das Rossolis, da solcher üble Geschmack durch den Zucker wol weggenommen wird. Denn wenn man auch nur Brandtewein mit Zucker sehr heiß kochen / und hernach abbrennen lässet / und diesen liquorem conserviret; so ist er sehr angenehm / und in Catharris, Husten und dergleichen Zufällen ein besonderes Mittel / welches den Calorem internum sensibel stärcket. Aber die Experientz bezeuget / wie alle / so dergleichen aquas vitæ viel gebrauchen / gantz schwammigt Fleisch haben / und ihnen solche vielmahl aquæ mortis werden. Ich weiß wol / was man hierwider einwendet / daß der Uberfluß allezeit schädlich; und solche mäßig mit Nutz können gebraucht werden. Ich gebe solches gerne zu / sehe aber nicht / daß es dasjenige fluidum seyn könne / welches hier verlange; indem es nicht in grosser Quantität kan gebraucht werden: Auch vor unsere Natur eine viel zu fremde Sache zu seyn scheinet. Nachdem ich also dieses und noch vieles andere erwo-

gen /

gen / was dem Leibe am convenientesten / habe alle fremde Sachen abandonniret / und bin endlich auch auf die Milch gerathen / welche erstem Ansehen nach das rechte adæquate remedium vor unsere Natur zu seyn scheinen solte / indem es unser erstes Geträncke ist: wir sehen auch / daß Kinder offt über Jahres-Frist eintzig und allein hiermit sehr wol ernehret und erhalten werden; Und wenn wir selbst mehrere Jahre erlangen / so wird das vornehmste von den Speisen zu einem Chylo oder Milch; und haben also keine andere Nahrung als hierdurch. Diejenigen Nationen / so sich solcher viel gebrauchen / sind sehr starck gegen andere. Sie ist die vornehmste Speise des gemeinen Mannes / der sich am gesundesten befindet. Die Milch-Curen sind auch bekant genug; wovon des Herrn Blanckarts accurate Abhandelung von den Podagra und der lauffenden Gicht kan gelesen werden. Ich habe einen gekant / der alle Morgen / ehe er zu seinen affairen gieng / eine warme Milch-Suppe zu sich nahm / und sehr gesund und starcker constitution war. Derohalben

ich

ich oben gesagt/ es habe einen grossen Schein/ daß solches das rechte fluidum sey/ so wir auszusuchen uns bemühen: daß es aber solches dennoch nicht seyn könne/ wird derjenige vor gewiß erkennen/ der nachfolgende Sachen noch genauer einzusehen sich befleißiget. Jmmassen man auch bey Kindern siehet/ wie so viele Kranckheiten/ als der Anſprung/ die schwere Noth und andere sich ereignen/ wovon in der curieusen Medicin ein mehrers gedacht. Die Kinder/ so nicht viel wieder von sich brechen/ gehen leichte darauf. Man observiret auch bey dem Ubergeben/ was vor eine unverdauliche Materie in dem Magen seyn müsse/ welche aus der coagulirten Milch/ und daher entstehenden Matten hervor gebracht ist. Dieses ist bey Eröffnung der Kälber in ihrem Magen gantz klar zu ersehen; denn da findet sich eine zähe unverdauliche Materie in ziemlicher Grösse/ welches eine durch die Säure des fluidi im Magen præcipitirte und coagulirte Milch der annoch saugenden Kälber ist. Es hat auch ein groß Ansehen/ daß hernach die Blattern und an-

dere dergleichen Kranckheiten junger Leute (wovon in der 6ten Odjection erwehnet) daher entstehen / weil der Nahrungs-Safft zu überflüßig / und nicht in rechter Qualität / hierdurch generiret wird. Bey Krancken saget sie meist gantz nicht zu; und wenn man gesund / so darff man solche nur bey 14. Tagen oder 3. Wochen / ohn eintzig ander Geträncke trincken / wie ich einmahl gethan / um dieses wol zu untersuchen) *und* da wird man gleich ein starckes Fieber bekommen. Wie denn dieses die eintzige Ursache meines Tertian-Fiebers war / davon oben in der 3ten Objection gedacht. Doch / da diese Sache noch genauer überleget / *habe* ersehen / daß wol etwas bessers bey der Milch seyn müsse / als bey allen andern fluidis, so ich versucht; weil es unserer Natur und Geblüthe mehr convenient, und / wenn es in seiner Masse gebraucht wird / so wol dem Hertzen als dem Leibe eine considerable Hülffe erweiset: wovon des berühmten Dolæi Tractatus de Furia Podagræ, lacte victa & migitata, propria experientia conscriptus, meritiret gelesen zu werden.

den. Dannenhero urtheilete / es müsse etwas hierbey seyn / das recht gut wäre; aber auch gewiß etwas / so uns schädlich: Und ob man nicht durch eine rechte separation das gute allein erhalten könte. Es fiel mir hierbey ein / wie die gemeinen Leute das serum lactis oder sogenannte Molcken durch eine separation bereiteten. Ich untersuchte dieses auch / und wenn an einen Ort kam / da mir das Geträncke nicht zusagte / so brauchte dieses / besonders von Ziegen. Da nun solches so wol befand / daß es auch fast bey allen Essen und Geträncke in grosser Quantität brauchen konte; und absonderlich in grosser Hitze es sehr frisch ohne Schaden / und mit grossem soulagement des Durstes offt zu mir nahm: So versuchte es einmahl bey einem Viertel Jahre / daß kein ander Geträncke tranck / und befand mich recht gesund und munter: Ich fieng auch an völliger zu werden. Dahero es ferner wagte / und solches fast bey drey Viertel Jahren gebrauchte. Da dieses gleichfals mit bestem succeß versuchte / so probirte es auch in Kranckheit so wol bey

mir als bey andern / und fand gleichen effect. Hierauf nahm Gelegenheit mich mit einem Doctore Medicinæ, der ein sonderbahrer kluger Practicus war / daraus zu bereden / und sagte ihm diese meine experientien. Er lachte hierüber / und gestund mir / daß er selbst sehr viel darauf hielte / und bey Krancken sonderbahre Sachen damit præstiret hätte. Er zeigete mir auch den modum, diß serum lactis recht zu bereiten / so in viele Weise besser als die gemeine Art. Und diß war das Geträncke / welches er mir (wie in der 3ten Objection gemeldet) bereitete / darauf ich mich bald wieder so wol befand. Hergegen viel gute Freunde / welche wusten / daß ich mich bald dieses Mittels bedienete / wenn mich nicht wol befand / oder nur einen kleinen Zufall hatte; und meinetwegen besorget waren / als in einer Sache / von der sie nicht glaubten / daß sie der Gesundheit zuträglich wäre / nahmen einsten Gelegenheit in Gegenwart eines sehr berühmten alten Practici, und kamen à dessein auf diesen discours. Ich rühmte diß Geträncke mit Fleiß sehr hoch / damit

nur

nur hören wolte / was dieser Medicus dazu sagen würde. Da replicirte er mir wider alles mein Vermuthen / und mit der Anwesenden Verwunderung: Wer hat meinen Herrn auf so gute Gedancken gebracht? Sie lassen sich nicht davon abhalten: es ist freylich ein sehr köstlich Mittel / auch bey Krancken selbst. Aber man muß nicht das ordinaire Molcken nehmen / sondern es selbst bereiten: und eröffnete seine Methode, so der obigen gantz umbständlich conform. Als er vermerckte / daß die Anwesenden mit seinem discours sich nicht wol contentiren wolten / beruffte er sich auf einen berühmten *Practicum* in Engelland (wo ichs recht behalten habe / den Sydenham) der solchen *liquorem* längst den Herrn Medicis hoch recommendiret hätte / als eine Sache / damit er ungemeine Curen bey seinen Patienten verrichtet. Hoffe also / wo alles dieses recht genau überleget wird / es werde nunmehro dem geneigten Leser nicht allzufremde vorkommen / wenn mich hiermit erkühne / ihm dieses letztere selbst bereitete / und von der Milch der Kühe separirte serum lactis als

weit substantiöser oder kräfftiger als das so-genannte Molcken (da bereit allzuviel gutes von der Milch abgeschieden ist) vorjetzo auch zu recommendiren; und also dasselbige als ein solches Universal-Mittel zu proponiren / welches man aller Orten gantz leicht in Quantität haben und geniessen kan. Ehe aber von der Vortrefflichkeit und grossem Nutzen dieses fluidi ferner rede (denn von dem sonderbahren Nutz der andern beyden fluidorum, nehmlich einer recht temperirten Lufft / und des Safftes aus den Speisen / habe bereits Erwehnung gethan) so wil vorhero dessen rechte præparation, wie es selbst bereiten lasse / hiermit communiciren. Man nimmt Milch / welche gleich gemolcken / oder doch nicht lange gestanden hat / lässet solche sehr wol absieden: Alsdenn / wenn sie noch recht warm / thut man ein Acidum hinein / worzu Citronen-Safft oder Wein-Eßig sehr wol dienet / nach und nach so viel / biß man mercket / daß es sich anfängt zu præcipitiren: Hierauf setzet man solches in recht kalt Wasser / oder an einen frischen Ort / und läst es 2. biß 3. Stunden

stehen:

stehen: So giebet sich eine grosse Quantität einer sehr zähen harten unverdaulichen Materie (gleich derselbigen / so zum Käse kommt; oder / wie oben gedacht / sich in den Kälber Magen befindet) gleich zu Boden. Endlich wird es durch ein Leinen Tuch filtriret; so ist es zum Gebrauch fertig. Schmecket sehr wol wie eine Mandel-Milch; muß aber nicht über 2. Tage stehen / sonst bekommt es einen säurlichen Geschmack / einer Butter-Milch nicht ungleich / wenn von der Milch die Theile / so die Butter constituiren / separiret sind. Von dieses fluidi sonderbahren und grossen Nutzen / den man erstem Ansehen nach nicht leicht vermuthen wird / wil nunmehro gantz gewisse Proben darlegen. Nun solte zwar zuerst von den andern beyden fluidis, und derer grossen Nutzen allhier Meldung thun; Allein / weil / wie oben erwehnet / solches bereit zur Gnüge geschehen; auch diese Sache an sich selbst insgemein mehr bekant: So wil mich hiermit nicht weiter aufhalten: sondern wil sogleich von dem herrlichen Nutz dieses dritten fluidi, als einer noch sehr unbekanten Sache / reden.

3. Solcher Nutz wird nun nicht besser erkant werden / als wenn mit Warheit referire / wie solches im Gebrauch angewendet werden solle; was hierdurch an mir selbst erfahren; und was man mit dem grösten Schein vermuthlich von diesem remedio zu hoffen habe. Dieses fluidum also an mir selbst wol und gewiß zu probiren / so habe / weil es viel kräfftiger als das ordinaire Molcken / anfangs nicht getrauet / es so lange Zeit zu gebrauchen / als voriges; habe aber dennoch / da es mir so wol zusagte / das erstemahl es bey 6. Wochen täglich über zwey gute Bouteillen (in welchen man die frembden Weine allhier pflegt zu haben) genossen / ohne einzig anderes Geträncke / auch bey allen Speisen / ausgenommen die sauer angemacht gewesen. Nachdem nichts widriges verspühret / sondern viel gute Wirckungen / so habe es hernach auch mehr Monate auf gleiche Art continuiret; zuweilen per intervalla wieder ander Geträncke getruncken; vielmahls bey dem Mittags-Essen Wein und Bier / des Abends nur wieder diß Geträncke allein; und so vice ver-

sa: Und habe keine Alteration wie sonst bey mir verspühret: sondern habe mich recht munter und leicht/ bey den besten Kräfften und Gesundheit/ als man nur haben kan/ befunden. Nach der Mahlzeit habe verspühret/ daß alles im Magen viel wärmer als sonst: Die Verdäuung geschiehet sehr wol/ ohne ructus, drucken im Magen/ und dergleichen. Wenn auch was unverdauliches á dessein gegessen/ so verspühre gleich/ wie es sich zu besserer Verdauung anschickt/ als sonst. Die Kräffte nehmen sensibel zu: Die Stimme ist viel lauter und durchdringender; nicht heischer/ wie bey vielen andern kalten Geträncken. Wenn ich dieses des Abends bey der Mahlzeit wol getruncken/ so mag Morgens frühe nicht groß bekleidet sitzen/ und mercke keine grosse Alteration. Wenn ich unter der Mahlzeit Durst habe/ trincke ich so viel mir beliebet/ der Durst wird dadurch vollkommen gestillet: Und wenn es gleich ziemlich frisch ist/ so verspühre bey grosser innerlicher Hitze keine incommodität. Im Winter/ da vormahls mit Catharris, Husten/ Schnupffen/ u. d. g. viel

molestiret worden / bin jetzt von allen frey. Ob ich gleich in der Kälte mit andern viel rede / werde doch nicht grosse Alteration empfinden. Der Kopff ist mir leicht / ohne Schmertzen / und recht wol aufgeräumt. Der Schlaf angenehm; Die Sedes zu rechter Zeit / und die excrementa von der behörigen consistentz. Der Urin ist citrei coloris, an der Farbe stets hell / ohne eintzige Veränderung / wie er bey den gesundesten Menschen seyn kan: treibt solchen auch sehr starck und schleunig etc. Aber was diß vor ein herrliches Mittel bey Kranckheiten ist / wird nicht leicht als durch Erfahrung geglaubet werden. Da mercket man gleich sensibel / wer wol acht darauf hat / wie dieses fluidum der Natur so convenient sey / und recht naturell zusage. Denn es wol gewiß / wie Gifft gleich erweiset / daß er unsrer Natur aufs hefftigste zuwider: So müsse hergegen dasjenige / was dem Leibe recht vollkommen zusaget / auch geschwind seine gute Wirckung erweisen. Und hierbey werden die Krancken über den Durst nicht klagen / noch über Mattigkeit / der Hitze wegen; denn sie können solches gantz frisch trincken. Sind sie verstopfft /

stopfft / oder der Urin gehet wenig / oder nicht wol coloriret; solches alles ändert sich hier geschwinde. Wer nur bedenckt / was dieses fluidum mit dem Geblüte vor eine genaue Verwandschafft hat: wie solches denn Gelehrten / denen der Neotericorum Principia wol bekant / nicht verborgen seyn kan: der kan leicht urtheilen / was solches dem Hertzen vor grosse und extraordinaire Kräffte ertheile. Und daraus wird man ferner leicht schliessen / daß solches Mittel das rechte specificum in der Schwindsucht sey. Denn nach meinen wenigen Gedancken kommt der rechte Ursprung dieser schweren Kranckheit daher / daß das Hertz nicht denselben Grad der Wärme und Krafft geniesset / so es nothwendig habē muß / die circulation des Geblüts durch den gantzē Leib vollkomen zu befördern. Daß aber dem Hertzen dieser gradus coloris benomen wird / geschiehet ferner äuserlich und innerlich. Aeuserlich durch Erkältung / als Anziehung sehr kalter Lufft in die Pulmones: Innerlich / weñ demselbigē die essentiellen Stücke / so das Geblüte erfodert / nicht mitgetheilet werden / als durch guten Geruch / Essen und trincken; oder

so es diese hat/ihm solche zuviel wieder benommen werden: welches durch mancherley Weise verursachet werden kan/absonderlich durch übrige cohabitation in der Venere. Hier kan man nun eine rechte Probe ablegen dieses remedii gegē alle andere Medicamente/so wird man erfahrē/was diß vor considerable Hülffe schaffe/und ob was bessers zu desideriren sey. Weñ man sich sehr träge und unbequem in seinen ordinairen actionibus befindet/so darff man nur hiervon eine gute Quantität trincken/sich in ein Bette warm einlegen/ so wird man so vollkomen hierbey schwitzen/ uñ sich so starck und wol dispost hierauf befindē/ daß sehr zu zweifeln / ob es durch andere Wege so gewiß zu erhalten stehet. Dieweil auch zu beständiger conservation der Gesundheit eines von den vornehmsten ist/ daß alle Säffte des Leibes wol circuliren; denn diesem nach verhütet wird/daß/weñ ja solche Theile in diesen fluidis enthalten/ die nach und nach sich niedersetzen/ und hierdurch hin und wieder Steine formiren/solche dennoch durch diese geschwinde circulirung/ehe sie sich præcipitiren/ ausser den Leib können gebracht werden.

So

So kan man auch leicht schliessen / was vor herrlichen Nutz dieses Geträncke wider die formirung des Steines erweiset / indem durch dessen Gebrauch die circulation im besten Stande erhalten wird. Dieses und vieles andere / so ich / Weitläufftigkeit zu vermeiden nicht melden wil / giebt mir Anlaß auf die Gedancken zu kommen / daß vielleicht durch dieses Mittel (wenn es von Verständigen / die sich von præjudiciis wol gereiniget / recht appliciret würde) grosse und fast unglaubliche Sachē könten præstiret werden: welches andern zu experimentiren hiermit überlassen wil. Nur etwas / wohin ich ziele / noch beyzufügen / so vermeine / daß man dieses fluidum absonderlich zuerst bey Kindern versuchen solte; denn ohne diß offt geschicht / daß die Mütter bißweilen hierzu nicht bequem / auch die behörige Milch in 3. Tagen kaum vorhanden / und man keine Am̃en bey der Hand hat: da man ordinair Bier oder andere Sachen brauchet / so den Kindern nicht zusagen / und viel darüber crepiren müssen. Deñ hier scheinet / allem Ansehen nach / kein besser Mittel vorhanden zu seyn / als diß Serum Lactis. Uñ

vielleicht

vielleicht würdē die üblen Zufälle uñ Kranckheiten bey Kindern ausbleiben / welche sich sonst einstellen; weil alles unverdauliche hier aus der Milch separiret. Ja vielleicht würde man hierdurch erlernen / daß es hernach gantz nicht nöthig / die Kinder auf die ordinaire Art träncken zu lassen: denn das ist ein Mittel / welches den Müttern beschwerlich und gefährlich / auch den Kindern in viele Wege höchst schädlich ist: indem sie eine allzugrosse Quantität der Milch / und welche alles unverdauliche Wesen noch bey sich hat / hierdurch erhaltē. Mit Widerlegung dessen / was hierwider eingewendet wird / wil mich jetzo nit aufhalten / obschon alles solide könte refutiret werden; indem es ordinair von Leuteu geschicht / die sich unterstehen von Sachen zu urtheilen / davon sie gantz keine Wissenschafft haben: sondern vielmehr in einer crassa ignorantia von dergleichen Dingen sich befinden. Aber ich komme auf was nöthigers / und gebe judicieusen Leuten wol zu bedencken: Weil der Mensch / nachdem er von der Milchspeise in der ersten Jugend abkommen / in mehrerm Alter hernach zu so vieler seltsamen Speise uñ

Geträn-

Geträncke gerathen / deren viele gantz keinen Chylum; andere dem Geblüte sehr wenig suppeditiren: Ob nicht diß vielleicht die vornehmste Ursache / daß nach und nach der calor naturalis vergehet/ die Kräffte nachlassen/ und das Alter so bald seinen Anfang nimmt? Woraus zu schliessen (wo diß die rechte Ursache; wie solches sehr wahrscheinlich) was dieses fluidum alsdeñ vor einen considerablen Nutzen Leuten von mittlerm Alter bey abnehmenden Kräfften ertheilen würde: Alten Leuten aber bey gantz sinckenden Kräfften würde dieses vielleicht wol das allerkräfftigste Mittel seyn. Von den Indianern ist bekant: wenn ihre Vor-Eltern zu einem so hohen Alter kommen/ daß sie sich fast nicht mehr bewegen können; auch die Sensus meist cessiret/ und man vieler Schwachheiten wegen grosses Elend an ihnen erblicket: daß sie aus comiseration ihnen noch eine gute Mahlzeit gegeben / dadurch ihnen solche Sachen beygebracht worden / welche sie leicht von dieser Welt weggenommen. Weilen deñ hieraus zu ersehen/ daß der Appetit bey ihnen noch müsse gut gewesen seyn/ so wäre zu wünschen / daß sie ein derglei-

chen Mittel/wie hiermit eröffnet/gehabt/und ohne eintzige andere Speise recht angewendet hätten: vielleicht würden wir eine rare Experientz erfahren haben/so würdig gewesen/daß sie der posterität communiciret worden wäre.

Doch ich wil mich vor dißmahl nicht weiter extendiren: Und da ich vormahls in der curieusen Medicin durch gute Fleisch-Brühen den Krancken an statt des Essens geholffen/so werde ich nunmehro/nachdem ich selbigen auch hiermit ein recht approprürtes Getrăncke mitgetheilet/mit ihrem contento schliessen können: ja auch selbst/wie ich hoffe/mit Vergnügen der Gesunden. Massen sie hierbey alle andere ordinaire Getrăncke gebrauchen können/worzu sie Belieben tragen. Denn dieses in seiner Masse genommen/wie oben bereit gedacht/comportiret sich mit allen: Nur daß sie allezeit bey gegenwärtigem eine sichere retirade zufinden wüsten/weñ sie empfinden/daß ihnen andere Geträncke nicht mehr wol zusagen wollen.

S. D. G.

chen Mittel/wie hiermit eröffnet/gehabt/und ohne eintzige andere Speise recht angewendet hätten: vielleicht würden wir eine rare Experientz erfahren haben/so würdig gewesen/daß sie der posterität comunicirt worden wäre.

Doch ich wil mich vor dißmahl nicht weiter extendiren: Und da ich vormahls in der curieusen Medicin durch gute Fleisch-Brühen den Krancken an statt des Essens geholffen/so werde ich nunmehro/nachdem ich selbigen auch hiermit ein recht approprürtes Getrancke mitgetheilet/mit ihrem contento schliessen können: ja auch selbst/wie ich hoffe/mit Vergnügen der Gesunden. Massen sie hierbey alle andere ordinaire Geträncke gebrauchen können/worzu sie Belieben tragen. Denn dieses in seiner Masse genommen/wie oben bereit gedacht/comportiret sich mit allen: Nur daß sie allezeit bey gegenwärtigem eine sichere retirade zufinden wüsten/weñ sie empfinden/daß ihnen andere Geträncke nicht mehr wol zusagen wollen.

S. D. G.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tschirnhaus, Ehrenfried Walther von, 1651-1708

Die curiöse Medicin darinnen die Gesundheit des Leibes in sehr wahrscheinlichen Gedancken in XII Reguln vorgestellet ... wird

Bd.: 2.

Franckfurt ; Leipzig 1708

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Bio 7988#(Beibd. 1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11236598-0